

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Dr. W.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1,30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1,41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelb., Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortl. Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortl. Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortl. Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 126.

Dienstag, 21. Oktober 1913.

65. Jahrgang.

Bekanntmachung,

Das Umberlaufenlassen von Hunden betreffend:

Das freie und aufsichtslose Umberlaufenlassen von großen, sowie bissigen und das Publikum belästigenden Hunden ist innerhalb des Stadtbezirks verboten; solche Hunde sind vielmehr innerhalb der bewohnten Stadtteile an einer kurzen Leine zu führen.

Zu den großen Hunden werden hierbei alle Arten Doggen, Leonberger, Bernhardiner, Neufundländer, Fleischer-, Jagd- und Zughunde, Schäferhunde, Pudel, wenn dieselben 6 Monate alt sind, sowie alle Hunde, deren Rückenhöhe über 45 Centimeter beträgt, gerechnet.

Ebenso wird das Mitnehmen von Hunden in Verkaufsräume, wo Nahrungsmittel feilgeboten werden, untersagt, in den geschlossenen Räumen von Gast- und Schankwirtschaften sind sie, soweit ihr Verweilen daselbst überhaupt gebuldet wird, an kurzer Leine zu halten.

Zu widerhandlungen gegen die obigen Bestimmungen werden nach § 366 Absatz 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Bekanntmachung vom 9. Mai 1913 tritt hiermit außer Kraft.

Pulsnitz, am 20. Oktober 1913.

Der Stadtrat.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß gemäß § 79 des Einkommensteuergesetzes und § 21 der hiesigen Anlagenordnung das mit Kosten verbundene

Wahnverfahren

gegen die säumigen Beitragspflichtigen begonnen hat.

Pulsnitz, am 21. Oktober 1913.

Der Stadtrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz M. S.

Als Ausschußmitglieder sind folgende Personen als gewählt zu betrachten:

A., Arbeitgeber - Vertreter:

1. Mager, Emil, Ziegeleibesitzer in Pulsnitz M. S. Nr. 51,
2. Dr. Weitzmann, Bruno, Gutsbesitzer in Pulsnitz M. S. Nr. 70,
3. Gräfe, Bruno, Zimmerermeister in Pulsnitz M. S. Nr. 49 Q,
4. Kleinstück, Emil, Tiefbauunternehmer in Pulsnitz M. S. Nr. 49 H,
5. Mager, Oskar Ewald, Gutsbesitzer in Pulsnitz M. S. Nr. 66,
6. Günther, Oskar, Schuhmachermeister in Pulsnitz M. S. Nr. 49 R,
7. Müller, Theodor, Gemeindevorstand in Vollung Nr. 2 D,
8. Schieblich, Julius, Bandfabrikant in Pulsnitz M. S. Nr. 99.

B., Versicherten - Vertreter:

1. Alwin Wähner, Zimmerpolster, Vollung Nr. 25,
2. Oswald Seifert, Lagerhalter, Lichtenberg 132,
3. Alwin Gärtner, Zimmerer, Pulsnitz M. S. 30,
4. Otto Klare, Pader, Pulsnitz M. S. 62,
5. Richard Gärtner, Ziegeleiarbeiter in Lichtenberg 44,
6. Emil Kaiser, Ziegelmeister in Pulsnitz M. S. 77 B,
7. Robert Müller, Maurerpolster, Lichtenberg 40 B,
8. Gustav König, Kassierer, Pulsnitz M. S. 49 J2,
9. Paul Kiemer, Heizer, Pulsnitz, Schießstr. 245,
10. Paul Gärtner, Stanger, Ohorn 89 L,
11. Emil Siegemund, Ziegeleiarbeiter, Lichtenberg 29,
12. Paul Hentschel, Weber, Pulsnitz M. S. 49 W,
13. Max Wähner, Markthelfer, Ohorn 63,
14. Eduard Zeibig, Ristenbauer, Pulsnitz M. S. 43,
15. Max Bruner, Zimmerer, Pulsnitz M. S. 81,
16. Paul Megel, Weber, Pulsnitz M. S. 62 B.

Königliche Amtsbauptmannschaft — Versicherungsamt

Ramenz, am 18. Oktober 1913.

Allgemeine Ortskrankenkasse Oberlichtenau.

Als Ausschußmitglieder sind folgende Personen als gewählt zu betrachten:

A., Arbeitgeber - Vertreter:

1. Wilhelm Franke, Mühlenbaumeister in Oberlichtenau,
2. Freiherr Louis Grote, Rittergutsbesitzer auf Oberlichtenau,
3. Erwin Höfgen, Fabrikant, Oberlichtenau,
4. Erwin Haupe, Bandfabrikant, Friedersdorf,
5. Erwin Mager, Gutsbesitzer, Niederlichtenau,
6. Herm. Schäfer, Fabrikant, Oberlichtenau,
7. Edwin Seifert, Gutsbesitzer, Friedersdorf,
8. Herm. Söhnle, Gutsbesitzer, Großnaundorf,
9. Robert Söhnle, Gutsbesitzer, Großnaundorf,
10. Emil Kammer, Gutsbesitzer, Großnaundorf.

B., Versicherten - Vertreter:

1. Gustav Böhme, Maurer in Oberlichtenau,
2. Hermann Dornitz, Straßenwärter, Friedersdorf,
3. Franz Fißel, Förster und Gärtner, Oberlichtenau,
4. Max Franke, Maschinenschlosser, Oberlichtenau,
5. Erwin Franke, Techniker, Oberlichtenau,
6. Alwin P. Gräfe, Scherer, Oberlichtenau,
7. Max Alw. Gräfe, Webmeister, Oberlichtenau,
8. Edwin Gräfe, Weber, Oberlichtenau,
9. Gustav Guhr, Tagearbeiter, Großnaundorf,
10. Emil Großmann, Wirtschaftsbes., Großnaundorf,
11. Arno Hoyer, Oekonom. Inspektor, Oberlichtenau,
12. Karl Hartmann, Apretur, Oberlichtenau,
13. Ernst Husting, Weber, Oberlichtenau,
14. Wilh. Kummer, Wirtschaftsvoigt, Oberlichtenau,
15. Julius Leske, Bandweber, Oberlichtenau,
16. Aug. Keppe, Tagearbeiter, Großnaundorf,
17. Max Schneider, Maurer, Niederlichtenau,
18. Herm. Seidenmacher, Zimmermann, Großnaundorf,
19. Wilhelm Seifert, Maurer, Großnaundorf,
20. August Zeiler, Schuhmacher, Großnaundorf.

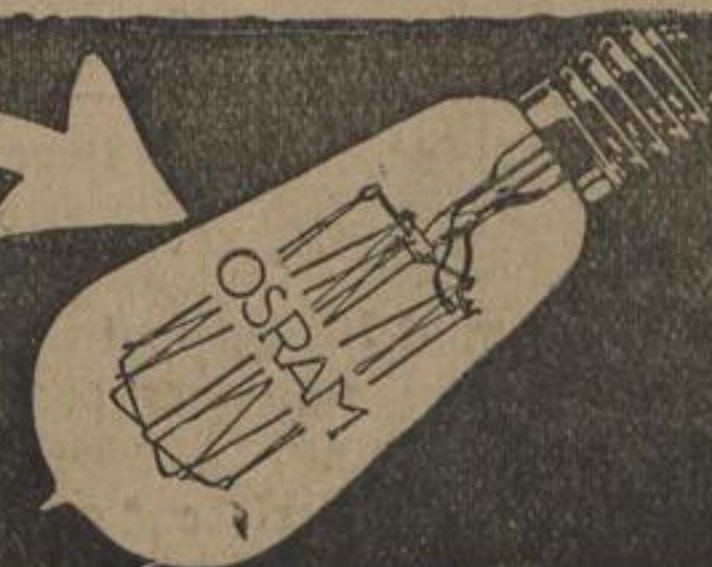
Königliche Amtsbauptmannschaft — Versicherungsamt

Ramenz, am 18. Oktober 1913.

Osram

Nur auf ein Wort

müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17



Zu beziehen durch: Städtisches Elektrizitätswerk. — Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Das Wichtigste.

Das Luftschiff „Sachsen“, das gestern nach Haida i. B. fahren wollte und dabei Dresden berührte, mußte wegen ungünstiger Witterung bei Schandau umkehren.

In Leipzig fand in Gegenwart des Königs von Sachsen die Grundsteinlegung der „Deutschen Bücherei“ statt.

Der deutsche Kronprinz hat sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler öffentlich erwähnt worden sei. In Berlin fand am Sonntag zum Andenken an die Völkerschlacht ein Festzug statt, an dem 25000 Personen teilnahmen.

Der deutsche Marine-Etat für 1914 wird sich, dem Vernehmen nach, um einige Millionen niedriger stellen als der Etat für das laufende Jahr.

Die Prinzessin Ernst August siedelte gestern von Potsdam nach Rathenow über, Prinz Ernst August wird heute in Rathenow erwartet.

Gegen die wegen der Breslauer Unsitlichkeitsgeschichte Angeschuldigten wurde gestern in Breslau das Urteil gefällt.

Oesterreich-Ungarn hat Serbien eine Frist von acht Tagen zum Verlassen des selbständigen Albaniens gesetzt.

Serbien hat der österreichisch-ungarischen Regierung erklärt, daß der Befehl zur Räumung der von serbischen Truppen besetzten Gebiete Albaniens erlassen worden sei.

Churchill hat sich wieder in Manchester über die Frage einer Pause in den Flottenrüstungen ausgesprochen.

Die Jahrhundert-Feier in Pulsnitz.

Sei hoch uns gefeiert, der Deutschen Tag,
Du Tag des Sieges, der Befreiung!
Du tilgest die lange, die blutige Schmach,
Des deutschen Bodens Entweihung;
Du brachst der Fremdlinge Stolz und Glanz,
Und auf Flügeln des Sieges kam die Freiheit zurück!

So sang Hey im Jahre 1863, als das 50 jährige Gedächtnis der Leipziger Völkerschlacht aller Herzen höher schlagen ließ in dankbarer Erinnerung an der Väter Ruhmestaten vor einem halben Jahrhundert. Und heute nach 100 Jahren? Sollte da der Jubel nicht ebenso laut, so feurig erschallen, nachdem die blutige Saat von Leipzig bei Sedar und Paris so herrliche Früchte gereift und wir im geeinten, mächtigen Vaterlande „unserer Väter heißes Sehnen“ weit über Hoffen und Erwarten erfüllt sehen? Grüßt nicht dort von der einstigen blutigen Walfahrt des Völkerringens das hehre Mal herüber, eine lebendige, sichtbare Mahnung zu stingen und zu sagen von jenem heißen Streiten, da Deutschland zum ersten Male wieder sich auf sich selbst besann und sich zu mutiger Tat aufraffte und den fremden Bedrucker für immer aus dem Lande wies? Wohl, wir haben seitdem Weihenburg und Würth, Sedan und Paris, Orleans und Versailles erlebt. Aber der Glanz der Ruhmestage vor hundert Jahren wird durch diese leuchtenden Sterne der neueren deutschen Geschichte nicht verbunkelt, kann nicht verbunkelt werden. Was es heißt, den Feind im Lande haben, seiner schrankenlosen Willkür preisgegeben sein, keinen eigenen Willen mehr zu haben und bis auf Blut mit Kontributionen bedrückt zu werden: im Jahre 1870/71 haben wir das gottlos nicht zu erfahren gehabt! Aber unsere Väter vor hundert Jahren wußten es, schwächelten unter dem harten Dämme des fremden Tyrannen, und daher bedeutete ihnen Leipzig unendlich mehr als bloßer Sieg: es war ein endliches Erwachen aus langem, traumschweren Schlafe!

Allerorten im weiten deutschen Vaterlande wurde an den vergangenen Tagen die Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren festlich begangen. Auch in unserer Stadt waren ganz der Würde des Tages entsprechende patriotische Veranstaltungen getroffen worden, und sichtbaren Ausdruck fand die vaterländische Gesinnung der Bewohnerschaft durch den reichen Flaggen-schmuck der Häuser.

In der hiesigen Stadtschule fand am Sonnabend vormittag 10 Uhr eine Feier statt, über die an anderer Stelle berichtet wird. Nachmittags 5 Uhr ertannte feierliches Geläut der Glocken an den bedeutungsvollen Tag und zur selbigen Stunde wurde im Saale des Schützenhauses für ca. 800 Kinder das große, auf die versammelten Kleinen recht begeisternd wirkende kinematographische Festspiel: „Königin Luise“ mit Musikbegleitung vorgeführt. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge — Groß und Klein — erwartete am Abend auf dem Marktplatz, dessen anliegenden Häuser im Lichterglänze prangten, den vom Königl. Sächs. Militärverein veranstalteten Zapfenstreich. Nachdem der Zug, begleitet von Fackelträgern, sich durch mehrere Straßen der Stadt bewegt und auf dem Marktplatz aufgestellt genommen, stimmte die Stadtkapelle das militärische Tongemälde „Kriegerleben“ an. In's Schlachtengetümmel fühlte man sich versetzt, als bei Aufklappen von Rotfeuer ein Gemisch von Kanonenschlägen,

Riefenschlangen-Pots à feus und Fröschen mit großartiger Wirkung ertönten, die Luft durchschwirren und den Erdboden erzittern ließen. Die Stadtkapelle spielte noch den herrlichen Zapfenstreich mit Gebet, worauf der Zug sich unter fröhlichen Marschweisen durch die Ramenzer- und Schießstraße nach der Kapellgartenstraße bewegte, hier sich auflösend. Während dieser Zeit hatte der „Turnerbund“ auf dem nahen Siegesberge ein großes Freudenfeuer entzündet, das an dem schönen, wie der ganze Tag vom Wetter sehr begünstigten Abende mächtig zum Himmel emporloderte. Ueber die hierbei stattgefundenen Feste ist besonders berichtet.

Der Einladung zur Beteiligung an einem gemeinsamen Kirchgange und an dem Festgottesdienst am Sonntag früh war man erfreulicherweise sehr zahlreich nachgekommen. Dem Herrn zu danken für die glückliche Wendung in der schweren Zeit vor 100 Jahren, war denn das nicht auch ein dringendes Bedürfnis? An dem Kirchgange, der sich vom Schützenhaus aus unter dem Geläute der Glocken vollzog, beteiligten sich 16 Vereine mit 12 Fahren, welche im Gotteshause rechts und links des Altars Aufstellung fanden. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Schulze über 2. Mose, 15, 1—3: Unser Festlied sei der heilige Dreiklang:
„Der Herr ist meine Stärke, mein Lobgesang und mein Heil.“

Mir sprechen bekennend über dem großen Gestern: „Der Herr ist meine Stärke,“ anbetend an dem Heute: „Der Herr ist mein Lobgesang“, gelobend fürs Künftige: „Der Herr ist mein Heil.“ Mit größter Andacht lauschte die zahlreiche Gemeinde den vorzweifelhaften, tief zu Herzen gehenden Ausführungen des Seelsofners. Der Festgottesdienst wurde verschönt durch die vom Kirchenchor vorgetragene Motette von Gläser: „Lobet den Herrn“. Von 11 — 1/2 Uhr konzertierte die Stadtkapelle auf dem Marktplatz. Am Abend fand im Hotel „Schützenhaus“ eine Festfeier statt. Der große Saal war schon eine Stunde vor Beginn der Feier dicht gefüllt und nach und nach erreichten die Erschienenen die wohl hier noch nicht dagewesene Zahl von 1150, sodaß man von dem Apfel, der nicht zur Erde kommen konnte, sprechen kann. Eingeleitet wurde die schöne Feier durch den von der Stadtkapelle schwungvoll vorgetragenen finnländischen Reitermarsch. Einer weiteren Gabe unseres beliebten Musikkorps folgten Barrenübungen der Vorkurnerriege des „Turnerbundes“. Die meist sehr schwierigen, aber mit bewundernswerter Exaktheit ausgeführten Übungen zeigten den hohen Stand der Technik dieser Art des Turnens, zeigten aber auch, welchen Wert man im Verein dem Turnen überhaupt beilegt. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Dr. Michael das Wort zu seiner Festansprache. Nach herzlichsten Worten der Begrüßung im Namen des Festausschusses und Worten des Dankes für den zahlreichen Besuch der Veranstaltung wies der geschätzte Redner auf die hohe Bedeutung der Leipziger Gedächtnistage hin, brachte Reminiszenzen aus dem Befreiungskriege und in herrlichen Worten eine Charakteristik des Völkerschlagdenkmals. In das den Ausklang der eindrucksvollen Rede bildende Hoch auf das deutsche Vaterland stimmte die Festversammlung begeistert ein und mit eben solch großer Begeisterung wurde alsdann das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ stehend gesungen. Nach Verklingen des Liedes stimmten die vereinigten Gesangsvereine unter der Direktion des Herrn Gestinger das niederländische Dankgebet von Kreuser an. Den Sängern zollte man reichen Applaus. Nicht ergriff von der Altersriege des „Turnerbundes“ vorgeführten Stabübungen reichte sich die Deklamation: „Die Schlacht bei Leipzig“, mit guter Betonung und kraftvollem Ausdruck gesprochen von dem jugendlichen Georg Rühste, an. Das mit großer Spannung erwartete, den Glanzpunkt des Abends bildende kinematographische vaterländische Festspiel: „Königin Luise“ kam nunmehr zur Vorführung. Man sah eine lange Reihe glanzvoller, prächtiger und herzerwählender Bilder, deren Zauber sich niemand entziehen kann. Man lernte aus den Bildern jene große Zeit kennen, sieht Preußens unvergeßliche Königin Luise in den verschiedensten Lebenslagen und als Dulderin auf dem Throne, sieht die Großtaten in jenen Jahren, in denen der Korke Preußens Volk zur Verzweiflung trieb. Es sind stimmungsvolle, lebenswahre Bilder, die, in vorzüglichster Weise vorgeführt, ihre Wirkung nicht verfehlten. Das reichen Weisfall auslösende Festspiel, welches ziemlich drei Stunden Zeit in Anspruch nahm, stand unter der Leitung des Herrn Bernhard Beyer; vorgeführt wurde dasselbe von der sachkundigen Hand des Herrn Oskar Wirtler. In einer Pause gelangte ein Programm vom Festkomitee des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes (Bezirk Leipzig), anlässlich der Einweihung des Völkerschlagdenkmals veranstaltet, an dem auch ein Pulsnitzer teilgenommen, zur Singen eines sinnreichen Festliedes zur Verteilung. Mit dem allgemeinen Gesang: „Ich kenn' ein'n hellen Edelstein“ erreichte die Festlichkeit, an die sich die Teilnehmer immer und gern erinnern werden, ihr Ende. Dem Festausschuß, der seine Aufgabe so herrlich gelöst hat: durch die Veranstaltungen die großen Zeiten mit ihren unvergeßlichen Folgen in Erinnerung zu bringen schon der Jugend wegen, welcher die Großtaten der Väter nicht eindringlich genug vor Augen geführt werden können, sei hierdurch der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Aus der Schule.) Auch helle Kinderstimmen mischten sich am Sonnabend in den lauten Jubel, der allerorts erklang. In vollen, schönen Akkorden sangen sie — unter Leitung des Herrn Oberlehrer Engel — gelegentlich unserer Schulfeier zwei Männern zu Ehren, dem Heldenjüngling Körner und dem Heldengreife Blücher. Diesen beiden gelten auch die Gedächtnis, welche von einzelnen Schülern und Schülerinnen herzlich und mit feingemäßigtem Vortrag zu Gehör gebracht werden. Den Fürsten von der Wahlstatt stellte uns auch der Festredner, Herr Kühnert, vor Augen. Aus Ereignissen seines Lebens, aus Briefen, aus den Urteilen berühmter Zeitgenossen ließ er uns in scharfen, klaren Strichen ein Bild entstehen, das seine Offenheit und Ehrlichkeit ausstrahlte und uns ihn achten ließ, das von seiner natürlichen Herzsgüte zeugte und uns ihn lieben lehrte. — Wenn zu einer solchen Veranstaltung erstmalig geturnt wurde von den Knaben der Oberklassen — unter Führung des Herrn Franze — so geschah es, um zu zeigen, daß auch Jung-Deutschland kräftig und fechtig ist, daß wie Männer waren auch Männer werden. — Herzlichen Dank den werthen Gästen, die durch ihre stattliche Anzahl unsere schönste Feier ehrten. — Ein kurzer aber bedeutungsvoller Akt schloß sich derselben an. Gegenüber der Schule, in die Mitte des Feldes, das künftig zur Anlage umgestaltet werden soll, wurde eine Erinnerungstafel gepflanzt. Unter Begleitung der Stadtkapelle erklang der allgemeine Gesang: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!“ Dann wies Herr Bürgermeister Dr. Michael in passenden, kraftvollen Worten auf die hohe Bedeutung des Tages hin und betonte den edlen Zweck des Baues, der den zur Schule Kommenden und von ihr Gehenden zurufen soll: Gedanke, daß Du ein Deutscher bist! Ein Hurra auf unser Vaterland und der allgemeine Gesang der deutschen Hymne endete die würdige, für die Beteiligten eindrucksvolle Begebenheit. Mag die Eiche, der deutsche Baum, einem blühenden, im Frieden glücklichen Geschlechte rauschen!

Hg.
Pulsnitz. (Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig des Turnvereins „Turnerbund“.) In einfacher, schlichter, aber echt deutscher turnerischer Art feierte am Sonnabend, den 18. Oktober, der hiesige Turnverein „Turnerbund“ die Wiederkehr des Tages, an welchem vor 100 Jahren auf den Kampffeldern bei Leipzig der stolze, übermütige Advokatensohn Napoleon Bonaparte, der jahrelang über fast ganz Europa, insbesondere aber die deutschen Lande blutige Schmach und bitteres Weh ausgebreitet und durch den der deutsche Boden entweiht worden war, in glorreichem Siege aufs Haupt geschlagen wurde. Gegen 70 Mitglieder und Jüglinge des Vereins hatten sich im Gasthof zum „Herrnhaus“ versammelt und marschierten, geführt vom Vereinsturnwart Alwin Tübel, vaterländische Freiheitslieder singend, nach dem nahen Siegesberge, auf welchem im Laufe des Nachmittags, auf einem Herrn Reibold Gube gehörigen und von demselben bereitwillig zur Verfügung gestellten Felde von Mitgliedern des Vereins ein über zwei Meter hoher Scheiterhaufen errichtet worden war. Kurz vor 8 Uhr langte der Zug auf der Höhe an und bald darauf löste sie empor die mächtige Flamme als weithin sichtbares Zeichen, daß die Nachkommen der edlen, todesmütigen und tapferen Streiter, zu welchen auch der Altvater der Turnkunst Friedrich Ludwig Jahn gehörte, nicht vergessen haben, was sie im heißen und blutigen Kampfe in der Vorbereitung, daß es wieder ein geeintes Deutschland geben werde, für ihr Vaterland getan und daß sie dies nie vergessen werden. Zur Gelobung dessen erklang es in gemeinsamer Gesang: „Flamme empor!“ durch die Nacht. Hierauf hielt Turngenosse Max Blumberg folgende von Begeisterung getragene Ansprache:
Siebe Turngenossen!

Flamme empor! Steige mit lodernem Scheine, von den Gebirgen am Rheine, glühend empor! In allen Gauen, wo Deutsche wohnen, soweit die deutsche Zunge klingt, von der Naas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Welt, feiert heute Altdeutschland die hundertste Wiederkehr des Tages, an dem nach übermächtigem, gewaltigem Ringen die Nacht des Korke, der Deutschlands Fluren zertreten und seinen vaterländischen Zusammenhalt triumphierend vernichtet hatte, in den Staub sank, den Tag, der den Grund legte zu Deutschlands Wiedergeburt, der den deutschen Volkstämme so herrlich vor Augen führte, wie germanische Kraft, germanische Einigkeit eine Welt von Gegnern überwinden kann. War auch damals unserem Vaterlande noch nicht das beschieden, was ein Fichte, der berühmte Sohn unserer Gegend, ein Arndt und Köhner so glühend priesen, ein allgewaltiges einiges Deutschland, für jetzt und immerdar und für alle Ewigkeit mit Strömen deutschen Blutes zusammengeschießt und gekittet, so war doch in der Kette der Entwicklung Deutschlands zur Großmacht der Grundstein gelegt, wie dies Jahn so prophetisch aussprach, als er 1813 von seinen jungen Turnern schieb, einer der ersten, der sich Büchows wilder, nerviger Jagd anschloß, als er sagte: Der kommende Kampf wird nur der Anfang zur Entschlung der vollen deutschen Einheit sein.

Nun haben wir sie, die volle deutsche Einheit — vor 43 Jahren holten unsere maderen Kämpfer, darunter wieder wie dereinst 1813, so mancher echte Turnermann, von Frankreichs blutgetränkten Fluren die deutsche Kaiserkrone heim, von der Alpen firmstarrenden Gipfeln hinauf zu Jütlands wogenumpeitschten Gestalten, vom haribedrangten Oden zu des Rheinlands und Elß-Bohringens weingegneten Fluren umschlingt ein Band die deutschen Stämme, ein Gott, ein Volk, ein Vaterland! Was ist des Deutschen Vaterland?
Das alles sollen uns die aufsteigenden Flammen hineinleuchten, hineinbrennen in unsere Herzen, zu erhalten, was unsere Väter einst erwarben, es festzuhalten mit treuem Herzen, errut den Treueschwur zum Abendhimmel hinaufsteigen lassen: Herz und Hand dem Vaterland! Und namentlich Ihr, Ihr

jungen Schüler unseres großen Meisters Jahn, laßt Euch die Herzen warm machen in vaterländischer Begeisterung, bleibt immer eingebend des alten Mahns- und Wahrspruches unseres großen Dichters: „Ans Vaterland, ans teure schließ Dich an, das halte fest mit ganzem Herzen, dort sind die starken Wurzeln Deiner Kraft! den Spruch laßt hineinleuchten in Eure empfänglichen Herzen, unverwundbar und unzerstörbar, wenn später die Versuchung an Euch herantreten wird, das zu lassen, was Euch bisher heilig war. Bewahrt Euch Eure Ideale, bewahrt sie fest und treu, sie sind ein Schatz fürs ganze Leben und gerade die Gegenwart ist nicht reich daran und vermag Euch nichts Besseres zu geben, preist sie's auch noch so glänzend an!

Wüchsen aber auch die Flamme, die Deutschlands Turner rings umher in deutschen Gauen in dankbarem und treuem Gedenken an unserer Urväter Taten vor 100 Jahren entfachen, hineinleuchten in die Herzen derer, die heute noch abseits stehen und einen Funken des Erkennens wecken und zur Flamme ansachen, welsch gewaltiger Wert dem vaterländischen, selbstlosen Wirken der Deutschen Turnerschaft innewohnt, wie sie berufen war und noch berufen ist, in allem politischen und wirtschaftlichen Streite unserer Zeit mit ihren Klassenkämpfen und ihren Standesunterschieden ein Bollwerk zu sein deutschen Empfindens unverwundlicher Vaterlandsliebe und bewährtem Festhalten an, alter, deutscher, schlichter Art, frei vor allem Parteigeiz, frei aber auch von jeder Preisjagd und abstoßender Refordjagd, die sich, Gott sei's gegnagt, heute immer breiter macht in unseren deutschen Landen!

Und zum Dritten sollen diese aufstehenden Flamme erfüllen unsere Herzen mit Dank zum Weltenlenker droben, der uns den Sieg an unsere Fahnen besetzte, der uns bis jetzt Kraft gab, uns an den überragenden Fortschritten, die unser deutsches Vaterland in den letzten Jahrzehnten gemacht, zu erfreuen, der uns ein Fest an Leipzigs Klauen, wo heute das gewaltig zum Himmel „agende, trübige Denkmal an Deutschlands einmütige Erhebung enthielt wurde, mit erleben ließ, daß die Herzen eines jeden, der dort mit auf dem grünen Plane stand, höher schlagen ließ, daß besser als alle Worte, als alle begeisterten Schilderungen uns die Antwort auf die Frage gab, was ist des Deutschen Vaterland, als sie vorüberzogen die Sachsen beim doppelten Zug am alten Markt mit dem Westfalen, der Ostpreuße Schüler an Schulter mit dem Schwaben, der Reichsländer mit dem Pommer, der Schleswig-Holsteiner vereint mit dem Hessen und wie sie alle heißen, die lieben deutschen Volksgenossen, mit denen wir dort bei der turnerischen Arbeit und auch beim fröhlichen Umtrunk am Abend ein Herz und eine Seele waren.

Und so wollen wir denn beim Scheine der lodrenden Flamme einmütig geloben, treu und dankbar immer eingebend zu sein der Werte unserer Väter, unsere Jugend heranzubilden zu charakterfesten, wehr- und weisheitsfähigen Jünglingen, in ihnen und uns selbst immer wachhalten den Funken vaterländischer Begeisterung und jederzeit fest und treu zusammenzustehen in der Liebe zu unserm deutschen Vaterlande und zu unserer edlen Turnerschaft, die herausgeboren wurde vor 100 Jahren aus den Wäldern der damaligen völkerbedrückenden Zeit, und dieses Gelübnis wollen wir nach alter, echter Turnerschaft bekräftigen mit einem dreifachen, tiefgefühlten „Gut Heil!“

Nach ungefähr dreiviertelstündigem Aufenthalt wurde mit Gesang zurück zum Stellplatz marschiert. Ein gemütliches Beisammensein, bei welchem Gesänge und Vorträge ernst und heiteren Inhalts, zumeist auf die große Zeit vor 100 Jahren Bezug habend, von Vereinsmitgliedern wie auch von Mitgliedern der Jugendabteilung vorgetragen wurden, beschloß die schöne Feier. K—e.

(Jhren 55. Geburtsstag) begeht morgen, am 22. Oktober Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, das leuchtende Vorbild aller deutschen Frauen. Nicht nur im kaiserlichen Hause herrscht darob große Freude, sondern sicherlich überall im deutschen Volke, wo patriotische Gesinnung noch echt und unverfälscht besteht, denn unsere Kaiserin ist uns mehr als die Landesmutter im üblichen Sinne des Wortes. Sie ist uns der Typus der deutschen Frau, die in der Erfüllung ihrer Familienpflichten ihren höchsten Beruf fühlt. Daneben aber hat sie ihr ganzes Leben hindurch ein offenes Auge und eine allzeit hilfreiche Hand gehabt für alle Nöte und Bedürfnisse des Volkes. In jeder Stunde und in jeder Situation ist sie den Anforderungen gewachsen gewesen, die an sie als Herrscherin gestellt wurden. Viele Tränen hat sie getrocknet, viel Trostbedürftige getröstet, viele Notgebeugte aufgerichtet. Ihr frommer Sinn, ihre nie wankende Gottergebenheit hat sie niemals verlassen, wenn es galt, rasch und tatkräftig einzugreifen. Und der Erfolg blieb auch niemals aus. Er zeigte, was ein zielbewußtes, gottgefälliges Handeln auch noch in unserer Zeit vermag. Und so wurde uns unsere Kaiserin in vielen Dingen zum nachahmungswerten Vorbild. Wer manche vermögende Dame in privaten Kreisen kann von ihr lernen, kann sich unsere Kaiserin als Beispiel nehmen. Wir freuen uns von ganzem Herzen, das am Ehrenage unserer Kaiserin konstatieren zu können. Und wir freuen uns doppelt, weil wir wissen, daß alles so bleiben wird, wie es bis zum heutigen Tage gewesen. Nicht nur als Landesmutter begrüßen wir unsere Kaiserin, sondern auch als weibliches Familienoberhaupt des kaiserlichen Hauses, das froh und stolz auf Kinder und Kindeskinde schauen darf, die das beste Zeugnis für eine muttergütliche Erziehung ablesen. Alles das veranlaßt uns, das Wiegenfest unserer Kaiserin mit den begeistertsten Gefühlen zu begehen.

(Bei den Urwahlen) zur Handels- und Gewerbesammer Bittan sind folgende Endergebnisse zu verzeichnen: Handelskammer: a) Handwerker: Herren Friedrich Böhner-Pulsnitz 131, Paul Hentschel-Pulsnitz 99, Carl Daberlow-Großröhrsdorf 80, E. Berger-Großröhrsdorf 70, Richard Fischer-Pulsnitz 32 Stimmen. Die Herren Friedrich Böhner-Pulsnitz und P. Hentschel-Pulsnitz sind somit gewählt. b) Nichthandwerker: Herren Gustav Patz-Pulsnitz 28, Bernhard Beyer-Pulsnitz 27, Erwin Horn-Breitnig 22, Alwin Philipp-Breitnig 21, Ernst Grohmann-Pulsnitz 15, Max Fentsch-Pulsnitz 15 Stimmen. Die Herren Gustav Patz-Pulsnitz und Bernhard Beyer-Pulsnitz sind somit gewählt. — Für die Handelskammer wurden mit

je 53 Stimmen die Herren Oskar Kaufmann-Pulsnitz, Alwin Hammer-Dhorn, Artur Schurig-Großröhrsdorf und Paul Gebler-Breitnig gewählt.

Dhorn. (Jahrhundertfeier.) In Dhorn hatte die Jugend die Führung zur Feier des Ruhmetages der Leipziger Schlacht übernommen. Zu einer öffentlichen Schulfeier versammelte sie sich am Sonnabend um 5 Uhr im Weitzmannschen Gasthof. Und mit ihr waren viele Eltern und Freunde der Jugend gekommen. Und ganz gewiß, niemand von ihnen hat sein Erscheinen bereut. Denn Prachtiges bot die junge Schar unter Führung ihrer aufopferungsfreudigen Lehrer. Zuerst in buntem Wechsel von Gesang und Deklamation alle die Heldenlieder der großen Zeit, wie Körners Aufruf, das niederländische Dankgebet u. a. Und wie kindlich-natürlich, frisch und munter erlebigen die kleinen Deklamatoren ihre zum Teil gar nicht leichten Aufgaben; mit welcher Begeisterung, gutem Ausdruck und tr. fender Sicherheit wurden die Chöre gesungen! Dann führte Herr Sticht die Zuhörer in seiner Festansprache zur Höhe vaterländischer Begeisterung, indem er der geschichtlichen Bedeutung des großen Tages gedachte, dann das gewaltige Wahrzeichen der Völkerschlacht schilderte, um diese selbst noch in phantastischen Einzelbildern vor dem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Und zum Schluß wurde von Schülern und Schülerinnen der obersten Schulklassen gar noch Theater gespielt! Nachdem Herr Lehrer Gürtler die Zuschauer in die Stimmung und die geschichtliche Situation der Apfelschüßzene in Wilhelm Tell eingeführt hatte, stieg diese selbst! Und wirklich prächtig machten die jungen Künstler ihre Sache in ihren meist selbst gemachten Kostümen! Tell, Gebler, der kleine Walter — alles lebensvolle Gestalten! Ist's so ein Wunder, daß die vielen, vielen Besucher des Saals mit ihrem Beifall für Lehrer und Kinder nicht torgten. — Dann aber ging's, die Kinder mit ihren Sampions, die Männer mit Fackeln zur Höhe hinan, wo das Freudenfeuer hoch zum Himmel aufloberte. Dort noch einmal ein Lied, eine kernige kraftvolle Ansprache des Herrn Gemeindevorstands und heim gings durch die mondhele Nacht, freundlich noch vom Rotfeuer auf dem Försterberge begrüßt. Und jeder fühlte es wohl: So hat auch Dhorn seine Jahrhundertfeier gehabt, würdig des großen Geschehens vor hundert Jahren.

Niedersteina. (Jahrhundertfeier.) Auch im hiesigen Orte wurde der 100jährige Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig am vergangenen Sonnabend festlich begangen. Nachdem im Laufe des Vormittags ein Schulaktus stattgefunden, fand unter den Klängen der Musik ein vom hiesigen Turnverein veranstalteter Fackelzug statt, woran sich auf ergangene Einladung der hiesige Gemeinderat und Schulvorstand, die freiwillige Feuerwehr, der Militärverein und Mitglieder sämtlicher Vereine, Jungfrauen, sowie die Herren Lehrer mit den beiden obersten Schulklassen beteiligten. Auf Bergeshöhen am Fuße des Schwedensteins, wo ein helles Feuer als Symbol der flammenden Herzen loderte, angekommen, ergriff der Vorstand des hiesigen Turnvereins, Herr Hermann Rasche, nach dem 2. Vers des Chorals „Lobet den Herren“ das Wort zu einer gut durchdachten Begrüßungsansprache. Hierauf hielt Herr Lokalschulinspektor Pastor Stange eine ergreifende, die Bedeutung des Tages erläuternde Festrede, welcher der Choral „Nun danket alle Gott“ folgte. Alsdann brachte Herr Max Ziegenbalg in einem sehr sinnreichen, historischen Gedichte die Leiden jener Zeit zum Ausdruck, damit allgemeinen Beifall erntend. Nach dem Gesänge: „O Deutschland, hoch in Ehren“ dankte Herr Gemeindevorstand Hase allen Veranstaltern und Beteiligten, welche zur Verschönerung dieses festes beigetragen, mit dem Wunsche, daß der gute patriotische Geist, der heute walte, fortbestehen und erhalten bleiben möge! Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, König und Vaterland und dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ und Fackelzug durch den Ort endete eine festliche, für die jetzige Generation nie wiederkehrende Feier.

Oberlichtenau. (Die Jahrhundertgedenktfeier) der Leipziger Schlacht sollte für unseren Ort einen selten schönen Festtag bilden. Eingeleitet wurde der vaterländische Gedenktag durch die Freudenfeuer, welche am Sonnabend Abend auf einigen Höhen unserer Flur brannten, verschönt durch Kanonenschläge, Flintenschüsse und losgelassene Feuerwerkskörper. Revuekte weckte die Besoßner am Sonntag Morgen. Eine vollzählige Gemeinade lauschte der schönen, gedankenreichen Predigt im Hauptgottesdienste, zu welchem der königl. Sächs. Militärverein von Ober- und Niederlichtenau im Paradeaufzuge erschienen war. Noch zahlreicher aber war die Zuhörer- und Zuschauermenge, welche sich am Nachmittage am Fuße des Kirchberges eingefunden hatte, um Zeuge der Weisfeier des Kriegedenkmals zu sein. Reinen passenderen Tag als den Gedenktag der Völkerschlacht konnte sich der Militärverein wählen. Nachdem der hiesige Männergesangsverein das Dankgebet v. Kremser gesungen, fand das Denkmal durch eine von acht reistigstem Geiste, Vaterlandsliebe erfüllter in markigen Worten gehaltenen Rede des Herrn Pfarrer Höhne seine Weihe. Ehrende Worte widmete den gefallenen Helben, deren Namen das Denkmal schmückt, der Vertreter des königl. Sächs. Militärvereins zu Pulsnitz und legte einen Niesenlorbeerkranz am Denkmal nieder. Der allgemeine Gesang „Deutschland, Deutschland, über alles,“ beschloß den Weisheit. Seinen Abschluß fand der nationale Feiertag in einer patriotischen Feier am Abend im Saale

des Schreierschen Gasthofes. Das Programm enthielt einen Prolog, Vaterlandslieder des Männergesangsvereins, selbstverfasste Dichtungen zweier Veteranen, eine Festansprache, ein Theaterstück und ein lebendes Bild mit Schlußgesang. Da nun auch der Himmel der gesamten Veranstaltung ein holdes Gesicht zeigte, so kann man von einer in allen Teilen höchst wohl gelungenen Feier reden, würdig des Tages, an dem sie stattfand.

(An den Elbbotenläufen) der deutschen Turnerschaft nach Leipzig waren auch der Nördl. Oberlausitzgau und der Meißner Hochlandgau beteiligt. An der Quelle reichten sich beide Gauen die Hand. Es hatten von dort an bis zum Anschluß an den Mittel-elbgau (Radeberger Turnerschaft) in der Nähe des Krankenhauses in Radeberg die zum Nördl. Oberlausitzgau gehörenden Turnvereine Dhorn, Obersteina, Großröhrsdorf, Kleinröhrsdorf und Richtenberg die Käufer gestellt, während von der Quelle an aufwärts die zum Meißner Hochlandgau gehörenden Vereine von Breitnig, Hauswalde, Rammenau, Bischofswerda sich ankllebten. Die Käufer standen in Abständen von ca. 200 Meter auseinander. Die Bevölkerung nahm trotz der Mitternachtsstunde, in welcher die Käufer unsere Ortschaften passierten, regen Anteil an dieser großartigen, turnerischen Veranstaltung, namentlich im Mittelborsche Großröhrsdorf. 5 Minuten vor 12 Uhr traf der Elbote auf dem Markte in Bischofswerda ein, 12 Uhr 34 Minuten erreichte der Lauf die Gute Quelle-Breitnig und 23 Minuten darauf 12 Uhr 57 Min. konnte der Röcher mit der Urkunde dem am Krankenhause zu Radeberg wartenden Käufer des Mittel-elbgaues übergeben werden. Die Parole lautete Breslau—Leipzig. Der ankommende Käufer rief „Breslau“ und der, der den Röcher empfing „Leipzig.“

Großröhrsdorf. (Beerdigt.) Unter zahlreicher Teilnahme wurde am Sonntag der im 77. Lebensjahre verstorbenen Schlossermeister Hübler zur letzten Ruhe gebettet. Der Entschlafene war weit über seinen Heimatort hinaus bekannt als tüchtiger und erfahrener Bienenzüchter.

Ramenz. (Ehrenpreise.) Die mehrfach erwähnte Besichtigungsfahrt des Preisgerichts wegen der Verteilung der zur Förderung heimatlischer Bauweise im Bezirke gestifteten Ehrenpreise für Errichtung von Bauten, die im Laufe des Jahres 1910 im Bezirke der Rgl. Amtshauptmannschaft genehmigt und bis zum Schlusse des Jahres 1911 ausgeführt worden sind, hat leztlich stattgefunden. Sehr erfreulicherweise hat sich durchweg das Bestreben sowohl der Bauherren als auch der Bauausführenden erkennen lassen, den Forderungen auf eine gefällige, vereinfachte und geschmackvollere Gestaltung im Anschluß an die überlieferte Bauweise Verständnis entgegen zu bringen und damit auch den wirtschaftlichen Interessen der Bauenden zu dienen. Diese Vereinfachung ist zwar bei den in späteren Jahren (1911 bis 1913) errichteten Bauten noch glücklicher zum Ausdruck gekommen. Trotzdem hat die Prüfungskommission eine Reihe von Auszeichnungen für Bauten aus dem Jahre 1910 erteilen können, die in Bezug auf zweckmäßige, aus dem Grundriß heraus entwickelte schlichte Formgebung bei künstlerischer Abwägung der Baumassen Lösung boten, die sich dem Charakter der vorhandenen Gebäude früherer Zeit vorteilhaft anpaßten und damit eine Hauptforderung heimatlischer Bauweise erfüllten. Von der Erteilung eines ersten Preises — vorgesehen in Höhe von 500 M — wurde abgesehen; dahingegen machte das Preisgericht von der ihm eingeräumten Befugnis Gebrauch, die Preise anders zu bilden, um tunlichst Vielen, die den ersten Willen gezeigt haben, für damalige Verhältnisse (1910) etwas Wohlüberlegtes zu schaffen, eine Aufmunterung zu Teil werden zu lassen. Die Preise fallen stiftungsgemäß zur Hälfte je dem Bauherrn, zur Hälfte dem Urheber der Planung und dem Ausführenden zu. Unter Berücksichtigung dessen haben zuerkannt erhalten je einen Ehrenpreis mit Urkunde:

1. Frau Gasthofsbesitzerin Magdalena verw. Köseberg in Deutschbaselitz und Herr Baumeister Friedrich Reif in Ramenz für den Gasthofsneubau in Deutschbaselitz zusammen 300 M,
2. Herr Bruno Gräfe, Zimmermeister in Pulsnitz M. S. für den Neubau seines Arbeiter-Doppelwohnhauses Ortsl.-Nr. 49 G2 und 49 H2 300 M,
3. Die Firma J. W. Schurig und die Baufirma M. und E. Böckel in Großröhrsdorf für den Fabrikneubau Ortsl.-Nr. 287 baselitz zusammen 200 M,
4. Herr Jakob Matka, Gutsbesitzer in Rosenthal, und Herr Baumeister Peter Koch in Berna für den Neubau eines Wohn-, Stall-, Scheunen- und Schuppengebäudes Ortsl.-Nr. 21 in Rosenthal auf. 200 M,
5. Herr Karl Biesche, Gutsbesitzer in Hödenndorf, und die Baufirma Biesche u. Wehner in Königshrub für den Neubau eines Auszugshauses Ortsl.-Nr. 2 in Hödenndorf zusammen 100 M,
6. Herr Hermann Borasche, Brauereiführer in Jesau, und Herr Baumeister Friedrich Reif in Ramenz für den Neubau eines Wohn- und Scheunengebäudes Ortsl.-Nr. 36 in Jesau zusammen 100 M,
7. Herr Gustav Adolf Mautsch, Maurer in Breitnig, und Herr Max Schneider, Maurermeister in Pulsnitz für den Neubau eines Wohngebäudes Ortsl.-Nr. 130 in Breitnig auf. 60 M.



Restaurant Ratskeller!

Donnerstag, den 23. Oktober:
Grosse Hauskirmes
mit humoristischer und musikalischer Unterhaltung.

Im großen Vereinszimmer (1 Treppe) von 6 Uhr ab:
Auftreten des Herrn **Wirker und Frau.**

Dazu **Ausschank eines hochfeinen
Felsenkeller Bockbieres.**
Reichhaltige Speisekarte. — Gute Weine. —
Selbstgebackenen Kuchen. Gutgepflegte Biere.

Es laden freundlichst ein **Paul Lange und Frau.**

Freimaurer-Institut

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben zu Dresden-Striesen.

Die Anstalt ist **keine private**, sondern eine **öffentliche Realschule** (Freiwilligenzeugnis), zu deren Besuch **nicht allein** Söhne von Freimaurern berechtigt sind; sie nimmt **nur** solche Knaben auf, die **körperlich** und **geistig gesund** und **sittlich wohlgezogen** sind. Das Institut ist das vollkommenste und besteingerichtete Internat Deutschlands (2 1/2 Million Mark Baukosten) und wird den Eltern, die ihre Söhne nach auswärts auf die höhere Schule und in Pension geben müssen, zur Besichtigung empfohlen. Der Eintritt eines Knaben erfolgt am besten zu Ostern, und zwar in die unterste Klasse nach einer 4 jährigen Volksschulvorbildung.

Aufnahmebestimmungen und erklärende Schriften stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Prof. Dr. Friedrich, Direktor.



Sanitäts Kolonne.

Anfang November soll ein (siebenter)
Ausbildungskursus
für freiwillige Krankenpflege beginnen. Wer sich beteiligen will,
wird hiermit zu einer Vorbesprechung zu **Freitag, den 24.
ds. Mts.** abends 1/9 ins Schützenhaus (Sängerstube) geladen.
Dr. Kreyssig.

Hochzeits- und Fest-Geschenke

Kaffee- und Tee-Service

in versilbert u. Nickel
in allen Preislagen
u. grösster Auswahl.



Achtung.

Einem Herrn ist Gelegenheit geboten, durch Uebernahme unserer Filiale sich eine **dauernde** Existenz mit **gutem** Einkommen zu gründen. Erforderl. Kapital Mk. 6—700. Risiko ausgeschlossen, da Sicherheit geboten. Bed. Vermögensnachweis.

Näheres Donnerstag, den 22. Oktober, 2—7 Uhr im Hotel „Grauer Wolf.“

Max Reinhardt, Goldschmied.

Mein Geschäft befindet sich Kamenzer Strasse 260.



Großer Palmen- u. Straußfedermarkt!

Zum Verkauf stehen:
Ca. 700 Kartons diverse **Hutfedern**,
Reiher und **Federboas**, — 568 Kartons
Rosen, geeignet für Hutputz, Zimmer-
decoration und Ball, — 152 Kartons
Beeren, **Pilze** und **Früchte**, — ca.
1000 Kartons diverse **künstliche Blumen**,
als: **Akazien**, **Flieder**, **Kornblumen**,
Margeriten, **Leutay**, **Nelken** usw., —
ca. 2000 Kartons **Ramschblumen**, für
Decorat. u. Kranzbindereien geeignet,
einige 1000 **Palmen** verschied. Art, —

ferner: **Moose**, **Gräser**, **Christbäume**, **Bestandteile** u. a.

Manufaktur künstl. Blumen **Hermann Hesse**, Dresden, Scheffelstr. 10 u. 12

Jederzeit reingemahlene
Gewürze
Franz Fritsch,
Gewürzmüllerei elektr. Betrieb
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Fleischer und Wiederverkäufer.



Für die vielen ehrenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem viel zu frühen Heimgange unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter und Enkelin

Jungfrau Elsa Marie Hornuff

fühlen wir uns gedrungen, Allen unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen. Insbesondere Dank Herrn Dr. Kreyssig für seine Bemühungen.

„Ruhe sanft.“

Pulsnitz, den 21. Oktober 1913.

Die tieftrauernden Eltern nebst Grossvater.



Sie brauchen nur
per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern** und **Daunen** aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdunen, vorzüglich füllend, 1.50, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehaldunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen

Betten-Baum, Dortmund 19

Zur Kirmesbäckerei

empfehle:

höchste Backbutter
garantiert reine Naturbutter
Pfd. 132 Pf.

Feinster Butterersatz
Pflanzenbutter-Margarine
Grün-Weiss
eine wirklich ausgezeich. Qualität:
Pfd. nur 90 Pf.
mit überaus praktischen und wertvollen Zugaben.

Große frische Eier
St. 8 Pf.

Georg Voigt,
Pulsnitz, am Markt.
Spezialgesch. f. Molkereiprodukte.

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, teuren Entschlafenen

Ernst Julius Mägel

sagen wir hierdurch Allen unseren **herzlichsten Dank**.

Pulsnitz M. S. u. Pulsnitz, d. 19. Okt. 1913.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Hochtragende Satteldühe u. Kalben

sowie neumelkende Kühe stehen preiswert zum Verkauf

Richard Krause, Pulsnitz, Feldgasse
Zuchtvieh-Handlung.

Alle Sorten

Düngemittel

sowie
Speise- und Viehsalz
empfiehlt zu billigsten Preisen

August Gräfe,
Dhorner Straße.
Niederlage am Bahnhof, früher
Hermann Günther.

Warum
trinken Sie immer nur
Mageninspektor?
Weil
ich weiß, daß er aus nur edelsten
Zutaten bereitet ist, außerordentlich
gut schmeckt und bekommt.

Russisch Brot
feinstes Teegebäck, à Pfund
120 Pfg. Bruch 100 Pfg.
Richard Selbmann, Neumarkt 294.

Frisc. Kiel. Sprotten,
Frisc. Kieler Bücklinge,
Frisc. Kieler Spickaale,
ff. frischer Räucher-Lachs,
Kronenhummer, **ff. Kaviar**
Frisc. echte Frankfurt. Würstchen
Halberstädter Würstel, Paar 20 Pfg.
Bratheringe — **Rollmops**
Bismarckheringe,
Delikateß - Heringe in Remoulade
(hochf. Delikat.), Stck. 20—30 Pfg.
Hering in Gelee (ausgewogen)
empfiehlt
Richard Seller.
Donnerstag früh:
frisch. Seefisch
(kopflös)
auch Bratscholle
empfiehlt **Emil Körner.**

Stoff-Reste

zu
Knabenhosen und **Anzügen**,
Herrenhosen und **Anzügen**,
Damenkostümen und **Röcken**.
Neue Auswahl,
außerordentlich preiswert.
Bruno Johné,
Kamenzerstraße 210.

Danksagung.

Aus Dankbarkeit will ich gerne gegen Rückporto Auskunft geben, wie ich von meiner Epilepsie-Krankheit, Fallsucht, Krampf- u. Nervenleiden seit 13 Jahren vollständig geheilt wurde.
Wilh. Friedrich, Stolberg a. Harz.

Hierzu eine Beilage.

Todesanzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied Sonntag früh 1/5 Uhr, sanft und ruhig unser lieber herzenguter Vater, der
Laienfleischbeschauser
Karl Julius Rösler
im 52. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetruert an
Lichtenberg, den 19. Okt. 1913
die tieftrauernden Kinder.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet
Mittwoch 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 21. Oktober 1913.

Beilage zu Nr. 126.

65. Jahrgang.

Zur Enthüllung des Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig am 18. Oktober 1913.

Der Erinnerungstag von Leipzig.

Der Tag der Weihe des gewaltig aufragenden Völkerschlacht-Denkmal ist vorüber. Mit Recht hat König Friedrich August in seinem Leinwandhaus im Gewandhaus betont: Ein Fest des Friedens wurde in Deutschland gefeiert. Die Ankunft der Elbbotenläufer war eine der interessantesten Ereignisse während der Weihefeier am Denkmal. Von historisch-denkmalwürdigen Plätzen der Befreiungskriege eilten sie herbei mit Urkunden in Röcken, die aus silbernen Röhren bestanden. Fast 40 000 Elbboten beteiligten sich an der Uebermittlung dieser Urkunden, sie von Hand zu Hand, im eiligen Lauf, aus West und Ost, aus Süd und Nord herbeibringend. Selbst aus Amerika stammten zwei Urkunden. Die eine war vom Kapitol in Washington nach New York getragen, die andere war aus Brasilien zu Schiff nach New York gebracht, von wo beide im Schiff nach Hamburg geschifft worden waren. Die letzten Elbboten, die die letzte Strecke zum Denkmal durchliefen, waren sämtlich der Zahl der Sieger vom letzten deutschen Turnfest in Leipzig entnommen. Während eine Batterie 101 Schüsse abfeuerte, trafen die Käufer innerhalb eines Zeitraumes von 5 Minuten ein und überreichten ihre Röcke dem Geh. Hofrat Thieme und dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Dr. Götz aus deren Hand der König von Sachsen die Urkunden entgegennahm. Der zuerst überreichte Röcke stammte aus Amerika. Bei der Feier am Schwarzenberg-Denkmal hielt Fürst Karl von Schwarzenberg eine Rede. Gegen 2 Uhr fand im Rathaus ein Festmahl statt.

Das Festmahl im Gewandhaus
Um 6 Uhr begann im Gewandhaus die königliche Pantomime. Der Tafelschmuck stammte aus dem sächsischen Kronschatz, dieser bekannten Sammlung wundervoller und kostbarer Geräte und Schmuckstücke. Sein Wert wird auf etwa 4 Millionen Mark beziffert. Den einzigen Laot des Abends brachte der König von Sachsen aus; der den deutschen Bundesfürsten galt. Darin führte er aus: Vereint sind wir zu einem Feste des Friedens, zu einer Feier der Erinnerung an die damaligen heißen Kämpfe, an die damals in diesen Kämpfen für ihr Vaterland gefallenen tapferen Helden, vereint aber sind wir vor allem hier, um ein Fest der Gegenwart, ein Fest der Lebenden zu feiern. Wir Deutsche insbesondere sind in patriotischer Begeisterung dessen eingedenk, daß die Quellen der Kraft, die in der Erhebung Deutschlands von 1813 mit ihrem Streben nach Einigung liegen, nach einer stillen und politischen Wiedergeburt: ein neues, herrliches Deutschland, das deutsche Kaiserreich geschaffen haben. Und aus Erinnerung an die Not der Vergangenheit und aus dem Bewußtsein des Bestandes der Gegenwart entspringt der einmütige Wille aller Einzelstaaten Deutschlands, als Glieder des Reiches jederzeit Gut und Blut für den Bestand und die Ehre des deutschen Vaterlandes einzusetzen.

Vom Balkan.

Zur Lage am Balkan.

Paris, 20. Oktober. Das „Echo de Paris“ kommentiert die Lage am Balkan und sagt, wenn Oesterreich darauf besteht, eine Gewaltpolitik zu treiben und wenn es hierbei den eingeschlagenen Weg weitergeht, so würde der Frieden Europas gefährdet. Eine Gewalt fordere die andere heraus und es wäre unausbleiblich, daß es zu einem furchtbaren Zusammenstoß führen müsse.

Die Aufnahme des österreichischen Ultimatums an Serbien.

Paris, 19. Oktober. Der russische Minister des



Zur Enthüllung des Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig. Kaiser Wilhelm, König August von Sachsen und Geh. Hofrat Thieme am Denkmal.

Nicht in Kampf- und Schlachtgetümmel jedoch stehen heute die Völker der Völkerschlacht vor unserem geistigen Auge, vielmehr in friedlichem Wettbewerb, den ernsten Aufgaben der Kultur und Zivilisation zu dienen, deren Lösung uns allen gemeinschaftlich obliegt. Und so darf ich sie begrüßen in Erinnerung an eine Zeit der Kämpfe und Kriege bei einem Feste des Friedens. In diesem Sinne danke ich meinen Gäste für Ihr Erscheinen.

Die Illumination der Stadt.

Das Völkerschlacht-Denkmal war bis zum sinkenden Abend das Ziel des Besuchs gewaltiger Scharen. Mit Eintreten der Dunkelheit setzte in der ganzen Stadt eine allgemeine Illumination ein. Während des Festmahls im Gewandhaus hatte sich über die Stadt Leipzig ein Lichtmeer ergossen, daß den Abend zum Tage machte. Die ganze Stadt erstrahlte im Glanz einer Illumination, wie sie wohl selten gesehen worden ist. Der König von Sachsen sandte Telegramme an den Kaiser von Oesterreich, den Kaiser von Rußland und den König von Schweden. Die Abreise des Kaisers erfolgte 8 Uhr 10 Minuten.

Kaiserliche Auszeichnungen.

Der Kaiser hat eine Anzahl von Auszeichnungen verliehen, u. a. erhielten Prof. Dr. Bruno Schmitz den Titel Geh. Baurat, Prof. Wegner den Roten Adlerorden 4. Klasse, Geh. Hofrat Thieme den Roten Adlerorden 4. Klasse, Oberbürgermeister Dr. Dietrich den Kronenorden 2. Klasse, der russische Generalstabschef General Jilinski das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Neukeren, Saffonow hatte nach dem Bekanntwerden der Nachricht von dem österreichischen Ultimatum an Serbien eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Barthelemy und dem Minister des Neukeren Bignon über die Lage auf dem Balkan. Es verlautet, daß hierbei eine vollkommene Einigkeit zwischen den Vertretern Frankreichs und Rußlands erzielt worden ist. Die hiesige öffentliche Meinung richtet sich mit großer Schärfe gegen Oesterreich. Man erklärt die Haltung Oesterreichs für absolut willkürlich und hebt hervor, daß von Seiten der serbischen Regierung bisher nichts getan worden sei, was darauf hindeuten würde, daß Paschitsch die Versprechungen, die er Herrn Berchtold gegenüber gemacht habe, nicht einzuhalten beabsichtigt. Ueber den Eindruck des

österreichischen Ultimatums an Serbien in London schreibt der „Temps“: In englischen bestinformierten Kreisen ist man äußerst erstaunt und ungehalten über das österreichische Vorgehen. Man weist darauf hin, daß sich Oesterreich auf diese Weise anmaße, die Beschlüsse der Londoner Konferenz auf eigene Faust auszuführen, ohne die Mächte vorher befragt zu haben, die an diesen Beschlüssen gearbeitet haben. Andererseits erklärt man, daß, wenn auch die Sechsmächtegruppe solidarisch von den Serben die Respektierung der Beschlüsse der Londoner Konferenz verlangen müsse, doch eine einzelne Partei mit Ausschluß der anderen nicht das Recht habe, solche Forderungen zu stellen. Ähnlich lauten die Stimmungsbilder, die die französische Presse über den Eindruck des österreichischen Vorgehens in großer Zahl veröffentlicht.

Serbiens Hartnäckigkeit.

Wien, 20. Oktober. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Belgrad, der König habe mit dem Kronprinzen, Paschitsch und dem Kriegsminister über die österreichische Note konferiert, wobei der Kriegsminister erklärte, er lehne jede Verantwortung für das Grenzgebiet ab, falls die strategischen Punkte geräumt würden. Man glaubt, daß die Regierung der Aufforderung Oesterreichs nur unter Protest nachkommen und eine internationale Besetzung der zu räumenden Grenzpunkte verlangen wird. Die Belgrader Presse erklärt aufgrund einheitlicher Direktiven, Serbien könne aus Gründen der staatlichen Sicherheit den Forderungen des Dreibundes nicht nachgeben. Die Bevölkerung fordert vom Kabinett die Aufrechterhaltung der bisherigen Beschlüsse.

Aus dem Gerichtssaale.

§ Breslau, 20. Oktober. (Die Breslauer Standalaffäre) Unter zahlreicher Beteiligung des Publikums wird heute in Breslau vor dem Landgericht der Prozeß gegen einen Teil der in der Sittenaffäre Angeklagten verhandelt. Die Öffentlichkeit wurde sofort nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses ausgeschlossen. Auch die Presse erhält keinen Zutritt. Die Urteile im Sittenprozeß sind heute abend 8 Uhr gesprochen worden. Es erhielten der Angeklagte Geschäftsführer Goldschmidt 2 Jahre Gefängnis, der Musiker Kaiser 1 Jahr, der Schlosser Menzel 1 Jahr, der Schneider Kunz 9 Monate, der Kaufmann Aufschewski 6 Monate, der Fabrikant Wierschitzky 6 Monate, der Rektor Bender aus Berlin 7 Monate und der Versicherungsbeamte Grohms 6 Monate Gefängnis. Der Zahnarzt Fieber und der frühere Student Weidemann wurden freigesprochen.

164. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

(Nachdruck verb.) Hauptgewinne der 5. Kl. (Ohne Gewähr.)
Gezogen den 20. Oktober 1913.

20000 Mark.	13500.
5000 Mark.	41219 86399.
3000 Mark.	5680 8738 10744 13291 13883 15154 15834 24012 37832 42912 48226 48442 52238 52712 56061 65064 70387 71872 76589 80667 82562 85471 92672 92718 94198 98772 104705.
2000 Mark.	629 21049 22762 25756 27343 28562 32009 34835 36855 38871 44971 63645 66427 68470 68654 69342 69816 77332 77426 83554 85994 87539 95433 97694 108637.
1000 Mark.	585 2524 8402 8414 13346 16957 18260 19319 24271 24903 30822 34592 35586 39239 40463 41537 43802 45440 48335 48824 56772 60935 63910 66423 67002 67036 68467 68884 72213 73305 74668 75280 76120 85872 86673 89036 90250 91223 96236 97865 98527 99293 100983 106835 107247 107931 107959 108920 109063.
500 Mark.	2645 5713 6409 10280 10993 13113 14616 15537 17682 20619 23468 23843 25936 26009 30511 30538 33425 33761 34058 34261 35141 35526 36832 38146 40184 42175 44610 45686 46047 51145 51956 52632 52787 54203 54926 57401 59166 60714 62127 62269 64954 67459 67797 67797 67949 68803 75740 85672 87639 87763 87942 89074 89776 91061 93863 94100 94308 96960 99584 100750 101195 101493 105531 105786 106917 107503.

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Das Vermessungsbüro von

Bruno Henkel

geprüfter u. verpflichtet Feldmesser (früher R. Kurth)

Pulsnitz i. S.

Lange-Straße 308

Fernsprecher 150

empfehlte sich zur Anfertigung aller vorkommenden Vermessungsarbeiten bei gewissenhafter Ausführung und billigster Kostenberechnung.

Inserate in sämtliche Zeitungen vermittelt unentgeltlich die Buchdruckerei dieses Blattes.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 20. Oktober 1913.

Zum Auftrieb waren gekommen: 274 Ochsen, 275 Bullen, 210 Kalben und Kühe — Fresser, 181 Kälber, 949 Schafe, 2700 Schweine; sind 4589 Schlachttiere.

Tiergattung	1. Qualität		2. Qualität		3. Qualität		4. Qualität	
	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.
Ochsen	51-53	96-98	46-48	88-90	40-44	82-85	35-39	74-80
Bullen	51-53	92-97	47-50	88-91	43-46	82-85	—	—
Kalben, Kühe	51-53	92-97	44-46	85-87	40-43	79-82	35-39	75-79
Kälber	90-95	120 125	65-67	106-109	59-63	99-103	51-57	91-97
Schafe	50-52	100 102	42-46	87-93	39-41	76-83	—	—
Schweine	59-60	78-79	60-61	79-80	57-58	76-77	55-56	74-75

Ausnahmepreise über Notiz. — Geschäftsgang in Rindern und Schafen langsam, in Kälbern und Schweinen mittel. Ueberstand: 10 Ochsen, 10 Bullen, 2 Kühe, 35 Schafe, 19 Schweine.



Oertliches und Sächsisches.

(Die Erziehung der Söhne) zu tüchtigen Männern ist eine sorgenvolle Frage für die Eltern, in der Theorie längst gelöst, in der Praxis so oft fehl-schlagend. Am peinlichsten wird die Frage, wenn die Söhne sich vom Elternhaus trennen müssen, wenn man sie in die Hände fremder Erzieher geben muß. In diese Lage kommen alle Eltern, die entweder keine höhere Schule am Orte haben oder die infolge verschie-dener Ursachen sich um die Arbeiten und Lebensgewohn-heiten der Kinder nicht kümmern können. Wo und wie finden sie den Ersatz für das Elternhaus? Pen-sionen, Pensionate, Alumnate, Erziehungsheime, Inter-nate, wie sie sich alle nennen mögen, stehen in Massen zur Verfügung. Wie selten findet sich aber da alles zusammen, was zu einer gebildeten Erziehung uner-läßlich ist. Man prüfe mit eignen Augen, man über-lege, ob die Verhältnisse wirklich so sein können, wie sie geschildert werden, man beachte den Unterschied zwischen privaten Erziehungsstätten, die ja eben dem Selberwerb dienen, und öffentlichen, deren Vetter und Erzieher von den Einnahmen der Anstalt unabhängig sind. Unter letzterem ist das Freimaurer-Institut, Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben, öffentliche Real-schule zu Dresden-Striesen weit bekannt. Die Erzie-hung der Knaben hier zu schildern, würde jedoch zu weit führen, sie ist klar zu erkennen in den Schriften des Instituts, die auf Wunsch jedem Interessenten durch die Buchhalterei kostenfrei zugesandt werden.

(Napoleons Rückzug von Leipzig vor 100 Jahren.) In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober hatte Napoleon in Lindenau übernachtet. Hier entließ er mit Dankesworten die nicht übergetre-tenen sächsischen Kürassiere und das bayrische Bataillon in die Heimat und auch die württembergische Division wurde von Bertrand entlassen. Nun bereitete Napo-leon tatkräftig den Rückzug vor. Aber auch die Ver-bündeten waren am 20. Oktober nicht ganz müßig. An diesem Tage besetzte bei Baumroda die York'sche Avantgarde 4000 Gefangene. Bertrand aber nahm am gleichen Tage Naumburg ein. Bei Weißenfels über-schritten die Trümmer des napoleonischen Heeres die Saale, rückten über Freiburg, Edartsberga nach Erfurt vor. Am 23. Oktober zog Napoleon in Erfurt ein und an diesem Tage verfügte er bereits wieder über 80 000 Mann Infanterie, 13 000 Reiter und 270 Ge-schütze. Die Oberleitung der Verbündeten war von neuem so miserabel gewesen, daß ihm dies möglich wurde. Wie man über die Oberleitung im preußischen Heere dachte, geht aus einem Briefe eines Major von Schad hervor. In diesem hieß es: „Welche Unent-schlossenheit, Faulheit und Ungeschicklichkeit! Gott und die Bravour unserer Truppen machen die Fehler der Leitenden einigermaßen wieder gut. Die Marschdis- positionen sind höchst mangelhaft, das Armeekom-mando zeigt unbegreifliche Gleichgültigkeit gegen die durch Nachlässigkeit aufs Höchste gesteigerte Ermüdung der Truppen, die großes Elend leiden.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 20. Oktober. (Vom Kaiser und Kronprinzen.) Der Kaiser war in der Nacht zum Sonntag aus Leipzig in Potsdam, und der Kronprinz am Sonntagmorgen aus seinem Jagdrevier Hopfeden in Berlin eingetroffen, also einige

Tage früher als ursprünglich bestimmt war. Mittags begab sich der Kronprinz nach dem Neuen Palais in Potsdam und verblieb dort eine halbe Stunde. Dann lehrte er, ohne an dem Frühstück teilgenommen zu haben, nach Berlin zurück. Die plötzliche Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin erfolgte, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin telegraphiert wird, nicht allein aus Rücksicht auf den bevorstehenden Geburtstag der Kaiserin, sondern auch die Entwicklung der braunschweigischen Thronfolgefrage bewirkte den plötzlichen Abbruch des Herbstausfluges des Kronprinzen, um durch einen mündlichen Gedanken-austausch mit dem Kaiser die Verfestigung geben zu wollen, daß er der bekannten Ausbeutung seines Schreibens an den Reichkanzler gänzlich fernstehe.

Berlin, 19. Oktober. (Die Jahrhundertfeier in Groß-Berlin.) Der historische Festzug der Gruppe Groß-Berlin des Jungdeutschland-Bundes, der etwa 20—25 000 Teilnehmer zählte, nahm heute Nach-mittag um 3 Uhr seinen Anfang. Der Kaiser hatte zur Darstellung Preußens 1813—1815 den Hochzeitswagen der Königin Luise und den Reifewagen, den die Königin zur Fahrt von Berlin nach Königsberg benutzt hatte, zur Verfügung gestellt. Den Festzug, der von der Alexander-Kaserne ausging, eröffnete ein berittenes Musikkorps, dem die Gemeindefestungen folgten. Dann kamen zwei Herolde und ein Banner-träger, der nachgehenden Musik folgte in alter Tracht Major von Schill mit seiner Reitertruppe, Freischar und Marketenwagen. Viel Interesse fand die Tiro-ler Landsturmgruppe Andreas Hofers, Speckbacher's usw. In sinnvoller Weise kam dann die Flucht der geschla-genen Korsenarmee zur allegorischen Darstellung. Die nächste Gruppe zeigte den greisen Turnvater Jahn, mit weißem wallendem Bart und mit seinen Anhän-gern. Es folgte General von Yorck mit seinem Lan-dsturm und weitere Truppen unter dem Grafen Dohna und Kettlerbeck, Major von Bülow und Theodor Kör-ner. Nach dem Magistrat in alter Tracht zogen Fichte und Schleiermacher vorüber. Dann sah man den Reise- und den Hochzeitswagen der Königin Luise, der von der Menge jubelnd begrüßt wurde. Ihnen folgten die übrigen Größen des Befreiungskrieges: Scharnhorst, Dornowitz und Kleist. Ein Prunkwagen mit der Germania zeigte die Gestalt Bismarcks. Den Schluß bildeten die Berliner Schulkinder.

Berlin, 20. Oktober. (Zur Veröffentlichung des Kronprinzenbriefes.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt heute offiziös: „Auf das von uns erwähnte Schreiben des Reichkanzlers an Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen in Sachen der Braunschweigischen Thronfolge hat, wie wir er-fahren, der Kronprinz in einem Briefe aus Hopfeden vom 17. d. M. sein lebhaftes Bedauern darüber aus-gesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichkanzler öffentlich erwähnt worden ist. Böllig falsch sei die Auslegung eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz dem Reichkanzler erwidert, daß sein Schrei-ben für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigetragen habe.“

Berlin, 19. Oktober. (Die Lage auf dem Balkan.) Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Lage auf dem Balkan: Zu einer günstigen Beurteilung der griechisch-türkischen Beziehun-

gen trägt der Umstand bei, daß in der türkischen De-mobilisation jetzt ein lebhaftes Tempo eingeschlagen worden ist. Auf beiden Seiten scheint sich danach der Wunsch zu beseitigen, die Differenzen zu einer fried-lichen Lösung zu bringen. Ernster ist die Lage, die durch das Vorgehen Serbiens in Albanien geschaffen worden ist. Die Serben haben sich nicht mit der be-rechtigten Zurückweisung albanischer Übergriffe be-gnügt, sondern haben in den letzten Wochen wesent-liche Teile Albaniens besetzt und in einigen Plätzen bereits serbische Verwaltungen eingerichtet. Die Be-gründung eines selbständigen Staates Albanien be-ruht auf einem europäischen Beschluß, der erst nach langwierigen Verhandlungen zusammengekommen ist. Sämtliche Mächte sind daran interessiert, daß das von ihnen geschaffene Werk erhalten bleibt. Ein beson-deres Interesse daran haben aus oft erörterten Grün-den Oesterreich-Ungarn und Italien.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Oktober. (Die Wiener Presse zum österreichischen Schritt in Belgrad.) Die gesamte hiesige maßgebende Presse spricht ihre Zustimmung zu dem neuerlichen energischen Schritt der österreichisch-ungarischen Regie-rung in Belgrad aus. Das Neue Wiener Tagblatt schreibt u. a.: Die Tatsache des Vorgehens der serbi-schen Truppen in Albanien im Geleite unerhörter Greuelthaten, denen albanischerseits ernstlicher Widerstand nicht entgegengesetzt werden kann, beweist wohl hin-länglich, welcher von beiden Staaten von dem andern in Wirklichkeit gefährdet wird. Unter diesen Umstän-den ist der neuerliche Schritt, den der österreichisch-un-garische Geschäftsträger in Belgrad zu unternehmen beauftragt ist, eine Notwendigkeit für die Ruhe Euro-pas und für die Autokratie seiner Beschlüsse.

Spanien. Madrid, 20. Oktober. (Der spa-nische Sozialistenführer über die Lage.) Gestern fand in Barcelona eine große Versammlung statt, in welcher Lerroux, der Führer der spanischen Sozialisten eine Rede hielt. Er beschäftigte sich zu-nächst mit der inneren Politik Spaniens und drohte mit einer Revolution falls die Konservativen die Ge-walt weiter in den Händen behielten. Dann wandte er sich der internationalen Politik zu und sagte, Deutsch-land und England halten den Schlüssel dieser Politik in Händen. England hat seine Macht zur See in jeder Weise verstärkt, dann schloß es ein Bündnis mit Japan, um im stillen Ozean gesichert zu sein, und dann mit Frankreich, um im Mittelmeer gegen die österreichische und italienische Flotte eine Conterballance zu haben und Deutschland bestigen zu können. Über den Besuch Poincarés in Spanien sagte der Redner, daß Spanien sich verpflichtet habe, sein Schwert für den Transport französischer und englischer Soldaten im Kriegs-falle herzugeben.

Reklameteil.

(Als große Lichtquellen) kamen bisher die verschiedenartigsten Lampen auf dem Gebiete der elek-trischen, Gas- und Petroleum-Beleuchtung in Betracht. Die Siemens-Schuckertwerke bringen in ihrer Wotan-halbwatt-Lampe eine ganz neue Lampenart mit einem Energieverbrauch von nur 0,5 Watt pro Kerze in Größen von zunächst 600—3000 Kerzen auf den Markt. Der hiermit gemachte große Fortschritt dürfte auf dem Ge-

Arme kleine Anni!

Roman von S. Courth's-Mahler.

29

(Nachdruck verboten.)

Norbert brauchte nicht viel zu reden, und das war ihm recht so. Er überließ das Brautpaar sich selbst und hing seinen Gedanken nach. Unwillkürlich mußte er Anni mit Marianne vergleichen. Was war Anni für ein wertvoller, tief angelegter Mensch, gegen Marianne, die sich in ein und derselben Stunde erst ihm an den Hals gehängt hatte und sich gleich darauf mit einem andern verlobte. War Anni nicht würdiger, einem edlen Geschlecht anzugehören, als diese flatterhafte, oberflächliche Baroness?

Er seufzte tief auf. Was half ihm diese Ueberzeugung. Anni blieb doch unerreicher für ihn.

Frau von Sahned war nicht wenig erstaunt, als ihre Marianne Lehmann von Bergen als ihren Verlobten vor-stellte. Es wurde nun sofort an Baron Hochberg befragt. Marianne hat um seine Einwilligung und seinen Segen. Die Rückantwort traf schon am selben Nachmittag ein. Baron Hochberg sandte seine Einwilligung und meldete zugleich für den nächsten Tag seine Ankunft.

Marianne war sehr lustig und ausgelassen, und Bergen lächelte das Glück nur so aus den Augen. Er blieb bis zum Abend in Sahned und versprach, am nächsten Tag wiederzu-kommen, damit er seine Werbung bei Baron Hochberg in aller Form anbringen konnte.

Mit keinem Worte war zwischen Norbert und Marianne das Wortkommis im Wald erwähnt worden. Marianne kannte Norbert zu gut, um eine Indiskretion von ihm zu fürchten. Und im übrigen war sie sehr lebenswürdig zu ihm und hütete sich, ihn zu reizen. Auch besichtigte sie sich eines ar-tigen Tomis Anni gegenüber.

Wenn sie sich auch noch immer im stillen darüber ärgerte, daß ihre Anni ins Gehege gekommen war — das dies ge-schehen, stand fest bei ihr —, so war doch dieser Kerger vor-läufig verdrängt worden durch allerlei neue Eindrücke. Zu ihrem eigenen Erstaunen fühlte sie sich wirklich als Fred Ber-gens Braut ganz glücklich, und sie war nun zufrieden, daß

er und nicht Norbert ihr Bräutigam war. Norbert hätte doch ewig an ihr herum ergogen und wäre ihr gewiß dadurch bald unannehmlich geworden. Bergen liebte sie wirklich mit all ihren Fehlern, fand alles entzückend an ihr und sein Glück-sausich Rechte ihr leicht empfängliche Natur mit an. Sie kon-sultierte außerdem mit Bergengen, daß Bergen ein hübscher, schmeichler Mensch war, der eine gute Figur neben ihr machte. Sie gaben ein schönes Brautpaar ab und würden, wenn sie erst Mann und Frau waren, zusammen in der Gesellschaft eine Rolle spielen.

Sie freute sich nun doch darauf, daß sie nun in Bälde verheiratet sein würde. Fred würde sie auf den Händen tragen.

Daß Bergen arm war, störte sie in keiner Weise. Sie selbst war ja reich genug als Erbin ihres Vaters. Dieser konnte ihr ohne Beschwerden ein Leben nach ihrem Gusto er-möglichen. Natürlich mußte Fred Soldat bleiben, der er ohnedies mit Leib und Seele war. Sie freute sich auf das lustige Leben in der Garnison. Man würde sich eine reizende Villa einrichten und ein Leben im großem Stil führen. Gott-lob — auf dem einsamen Schloß Edartsberga brauchte sie nun nicht mehr zu sitzen. Auch nach ihres Vaters Tod würde sie nie auf die Dauer nach Edartsberga gehen, das weitab lag von allen gesellschaftlichen Beziehungen, das stand schon fest bei ihr.

In diesem Sinn hatte sie auch schon mit Fred gespro-chen. Er war mit allem einverstanden, freute sich wie ein Kind, als sie ihm die hübsche, vornehme Villa ausmalte, die sie bewohnen würden. Er herauschte sich jetzt schon in dem Gedanken, daß Marianne elegante, ihm sehr verführerisch er-scheinende Persönlichkeit durch die Räume seines Hauses schwe-ben würde. Ganz vernarrt war er in den Luxus, der ihre Person umgab, obwohl er ein Leben in fast spartanischer Einfachheit führte bisher. Für sich selbst verlangte er auch gar nicht nach Luxus, aber von Mariannes Erscheinung schien ihm dieser unentbehrlich.

So hatte er ihr, als er sich am Abend verabschiedete, ein feines, bündendes Spitzenkleidchen entwendet und es an seiner Brust verborgen. Sie lächelte ihn ein wenig aus, als er ihr versicherte, daß er sogar in diese spinnwebfeinen Tä-

cher verliebt wäre. Aber es schmeichelte doch ihrer Eitelkeit. Was sie wohl gesagt hätte, wenn sie Bergen hätte unterwegs beobachtet können, wie er immer wieder sein heißes Gesicht in diesem Lächeln barg und glücklich vor sich hin lächelte.

Es gab jedenfalls in diesen Tagen landaus landein lei-nen glücklicheren Menschen als Fred Bergen.

Anni Sandheim fand dieser plötzlichen Verlobung etwas verhängnislos gegenüber. Hatte sie doch sehr wohl bemerkt, daß Marianne sich um Norbert bemühte. Trotzdem sie sich sagte, das es töricht sei, atmete sie aber heimlich auf. Ge-rade Marianne hatte sie sich nicht als Norbert's Gattin vor-stellen können. Daß er mit solch einer Frau hätte unglücklich werden müssen, war ihr gewiß. Und sein Glück stand ihr noch höher als das eigene.

Sie fühlte sich jedenfalls wie von einer ungewissen Angst befreit, und ihre Augen blinzelten froher und klarer als all die letzte Zeit.

War doch nun auch bald die schlimmste Zeit überstanden, die für sie seit der Ankunft der Baroness begonnen hatte. Es würde nun nicht mehr lange währen, bis diese abreiste. Voraussetzlich würden die letzten Wochen ihrer Anwesenheit erträglich werden für sie, da die Baroness erstens durch ihren Brautstand in Anspruch genommen sein würde und zwei- tens sich in Anwesenheit ihres Vaters nicht so gehen lassen würde wie bisher. Anni hatte das unbestimmte, aber sehr starke Gefühl, daß Baron Hochberg sie schützen würde vor allzu schroffen Angriffen seiner Tochter. So seltsam es war, Anni freute sich im stillen auf Baron Hochbergs Besuch in Sahned. Es war ein unbegreiflich sympathisches Gefühl in ihrem Herzen für diesen Mann, der ihr doch im Grunde ganz fremd und gleichgültig hätte sein müssen. Sie konnte sich dies Gefühl nicht erklären, zumal sie sonst fremden Menschen gegen-über nicht leicht warm werden konnte.

Weniger extant sah Norbert Sahned Baron Hochbergs Besuch entgegen. Eine heiße Angst war in ihm, daß dieser auf den Gedanken kommen könnte, Anni seine Hand anzu-bieten. Hatte doch Marianne selbst gesagt, ihr Vater sei ganz vernarrt in Anni.

Und Baron Hochberg war trotz seines Alters ein Freier, dem so leicht keine Dame einen Korb geben würde.



biete der elektrischen Beleuchtung geeignet sein. alle anderen Beleuchtungen durch große Lichtmengen zu Gunsten dieser Neuerungen zu verdrängen. Zweckmäßig konstruierte Armaturen gewährleisten eine allen Verhältnissen angepasste vorteilhafte Lichtverteilung.

(Kostenfreie Unterrichtskurse) zur Erlernung der engl. und franz. Sprache, einf., doppelt. Buchführung, Buchführung, Handels-Korrespondenz, Rechnen und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handels-Akademie statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Freie Wahl der Fächer. Kostenfreie Überwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Am Schluss findet eine Prüfung statt, worauf die Studierenden ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückporto, sind an die Direktion der Berliner Handels-Akademie, Berlin W. Bülowstraße 29 zu richten.

Vermischtes.

* (Eine 120jährige Frau.) Früher gab es eine Bilderreihe für Kinder, auf der 10 Lebensstufen vom Kind bis zum hohen Greisenalter zu sehen waren. „Hundert Jahre, Gnad' vor Gott“ hieß es da unter dem Bild der höchsten Lebensstufe, die erreicht war. Aber in Deutschland lebt ein Mütterchen, das am 15. Oktober, wie schon kurz berichtet, seinen 120. Geburtstag beging. Es ist die Witwe Hedwig Stawne in Dormovo (Kreis Meseritz), die es bis zu diesem erstaunlichen Alter gebracht hat, deren Jahre nicht etwa auf ein so hohes Alter geschätzt, sondern richtig angegeben werden. Dafür verbürgt sich Paul Holzhausen-Bonn, der diesem ältesten Menschenkind in Deutschland seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, und der in der „Frankf. Ztg.“ erzählt: „Am 15. ds. Mts. ereignete sich in dem Dörfchen Dormovo im Kreise Meseritz (Provinz Posen) der seltene Fall, daß ein menschliches Wesen in das 120. Lebensjahr tritt. Eine Frau, die noch die Große Armee hat nach Rußland ziehen und nachher die Kosaken an ihrem Hause hat vorüberziehen sehen! Mit Recht hat erst in diesem Jahre der Herausgeber eines die Leipziger Völkerschlacht betreffenden Erinnerungsbuches gesagt: Es ist etwas Ehrwürdiges und fast Feierliches um so etwas Nachgesehen-haben. Der Name der Alten ist denn auch im letzten Jahre verschiedentlich durch die Zeitungen gegangen; aber die Mitteilungen waren sehr dürftig und, bis auf den polnischen Namen großenteils unrichtig. Vor längerer Zeit schon wendete ich mich daher um nähere Auskunft an ihren Seelforger, Herrn Probst Zukowski in Rähme, und der würdige Pfarrer hat meine Bitte in liebenswürdigster Weise erfüllt, indem er selbst sein uraltes Pfarrkind gründlich ermittelte, auch die näherstehenden hierzu veranlaßte. Dabei ist denn folgendes herausgekommen: Hedwig Stawne — so ist ihr wirklicher Name — ist nachweisbar am 15. Oktober 1794 in der Gegend von Pleßchen unweit der russischen Grenze geboren, wo ihr Vater eine kleine Wirtschaft besaß. Sie war daher ein ziemlich erwachsenes Mädchen, als sie den Durchzug der Franzosen erlebte. Die blauen und roten Uniformen sind ihr im Gedäch-

nis geblieben. Es klingt wie ein Märchen, wenn man denkt, daß es die Soldaten der Großen Armee waren, vor denen — im Jahre 1913 — der Mund des uralten Mütterleins spricht! Väterang's grand'mère aus den „Souvenirs du peuple“ scheint wieder mitten unter uns zu treten! Das Benehmen der Soldaten (es müssen Truppen des von Jérôme Kefehligen rechten Flügels gewesen sein) schilbert Frau Stawne als durchaus anständig; doch wollten „die Kerle kein Schwarzbrot essen“. Die Mutter schlachtete ihnen Hühner und andere Federvieh. Ob später beim Rückzug französische Soldaten durch die Gegend kamen, ist der alten Frau nicht mehr erinnerlich, auch nach Lage des Ortes nicht sehr wahrscheinlich. Aber mit Grausen gedenkt diese der Russen, vor denen alles zitterte. Um den Räuberzügen der Kosaken zu entgehen, flüchtete der Vater mit zwei Pferden und dem sämtlichen Vieh in den nahen Wald, wo sich die Tiere vom Heubrocken nähren mußten! Tagelang hat die Tochter dem Vater dorthin das Essen getragen. Großer Hunger herrschte im ganzen Lande... Soweit die Erinnerungen des wenigstens in Deutschland einzigen Wesens, das noch persönliche Erinnerungen an das furchtbare Jahr 1812 besitzt. Noch immer hütet die babusia (Großmutter), wie sie genannt wird, in Dormovo, im einstigen Polenlande die Gänse. Ihr Pfarrer spricht von ihrer „jugendlichen Frische“, und so wollen wir der letzten, die Napoleons Krieger gegen Rußland ziehen sah, von Herzen noch ein paar Jährchen ihres friedlichen Erdenlebens gönnen und wünschen.“

Magdeburger Wettervorhersage für den 22. Oktober. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kälter, mehrfach etwas Regen.

MANOLI Cigaretten haben Weltruf Danzig 38 * Poila 48 Gibson Girl 58

Dresdner Produkten-Börse, 20. Oktober 1913. Wetter: Schön. — Stimmung: Still.

Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, feucht und beschädigt, 151—166 M., braun, neuer 74—76 Kilo 176—182 M. do. neuer 77—78 Kilo 184—186, russl., rot 218—227 M., Kanjas 219—228 M., Argentinier 225—228 M., Duluth Spring I 222 bis 228 M., Manitoba 3 und 4 218—222 M. — Roggen, feucht und beschädigt, 144—152 M., inl. 71—72 Kilo 158—160 M., do. 73—74 Kilo 162—164 M., Sand, 71—74 Kilo, 161—166 M., — russischer 171—175 M., Gerste, sächs. 172—183 M., sächs. 179 bis 190 M., pol. 179—190 M., böhm. 190—205 M., Futtergerste 132 bis 140 M. — Hafer, sächsischer alter 163—169 M., do. neuer — M., beschädigter 139—154 M., schlesischer 163 bis 169 M., russ. — M., amerik. 166—168 M. — Mais, Cinquintine 190—198 M., Rundmais 143—145 M., amerik. Wixeb-Wais, beschädigter 149—157, La Plata, gelber, alter, — M. do. neuer 143—145 M. — Erbsen, Futter und Saat 175 bis 195 M. — Wicken 190—200 M. — Buchweizen, inl. 200—210 M., do. fremder 220—225 M. — Oelisaaten, Winter-

raps, scharf, trocken 275—280 M., do. tr. 270—275 M., do. feucht 255—265 M. — Cernsaa, feine 250—255 M., mittlere 230—240 M., La Plata 235 M., Bombay 255 M. — Kübbel, raffiniertes 72 M. — Kapstücken (Dresdner Marken) lange 13,50 M., runde — M. — Leinwollen (Dresdner Marken) I 17,00 M., II 16,50 M. — Malz 29,50—33,00 M. — Weizenmehle (Dresdn. Marken), Kaiserauszug 35,00—35,50 M., Grießler Auszug 34,00—34,50 M., Semmelmehl 32,50—33,00 M., Bäckermundmehl 31,00—31,50 M., Grießlermehlmehl 23,50 bis 24,50 M., Pöhlmehl 19,00—20,50 M. — Roggenmehle (Dresdn. Marken), Nr. 0 25,50—26,00 M., Nr. 0/1 24,50—25,00 M., Nr. 1 23,50—24,00 M., Nr. 2 20,50—21,50 M., Nr. 3 19,00—20,00 M., Futtermehl 13,20—14,00 M. — Weizenkleie (Dresdn. Marken), grobe 9,80—10,20 M., feine 9,40—9,80 M. — Roggenkleie (Dresdner Marken) 11,20—11,60 M.

Bericht über die Warenpreise im Großhandel in der Städtisch. Hauptmarkthalle zu Dresden am 17. Oktober 1913

Markttag: Rehwild beachtet, Hafen und Rebhühner knapp und gefragt. Geschlachtete Gänse gut gekauft. Obst und Süßfrüchte mäßiges Geschäft. Pfäumen noch in vereinzelter Zufuhren vertreten. Grünwaren reichlich zugeführt und zufriedenstellend abgesetzt. Kartoffeln preisgaltend. Eier weiter teurer. Sonst unverändert.

Rehwild 75—80 Pfg., Gänse 80—83 Pfg. für 1/2 Kilo. Hafen im Fell 4,20—4,40 M., Kaninchen 70—100 Pfg., Fasanenhühner 2—2,25 M., Fasanenhühner 1,70—2 M., Wildenten 1,30—1,50 M., alte Rebhühner 80—100 Pfg., junge Rebhühner 1,20—1,30 M., Enten 2—4 M., alte Hühner 2—3,50 M., junge 1,40—2 M., Tauben 50—65 Pfg. für ein Stück. Molkereibutter 145—150 M., Landbutter 130—135 M., Koch- und Backbutter 115—120 M., Schmelzkerse 95—110 M. für 50 Kilo. Landeier 6,50—7,00 M., Böhmisches 4,90—5 M., Russische 4,80 M., Kalteier 4,30 St. d. Honig unverändert. Musapfel 6—12 M., Alexander 15—20 M., Gravensteiner 14—23 M., Goldparmänen 15—25 M., graue Reinetten 18—20 M., steiermärkische 10—23 M., Tiroler 18—20 M., italienische 12—20 M., Tafelbirnen 12—20 M., Kochbirnen 6—10 M., Pfäumen 8—13 M., Pflirschen 45—55 M., inländische Weintrauben 25—30 M., ausländische Weintrauben 15—26 M., Jamaikabananen 20—22 M., canarische Bananen 18—24 M. für 50 Kilo. Blumentohl 25—35 M., Kohlrabi 25 bis 45 M., Weißkraut 1,80—2 M., Spinat 3—4 M., Bohnen 20 M. für 50 Kilo. Kohlrabi 1,20—3 M., Sellerie 1,60—4 M., Salatartoffeln 3,50 M. für 50 Kilo.

Berliner Fonds Börse.

Die ungünstigen Nachrichten aus Albanien hätten eigentlich erwarten lassen, daß die Börse gestern in matter Haltung einsetzten würde. Wenn dies nicht der Fall war, sondern die Tendenz eine ziemlich gut behauptete war, so ist das darauf zurückzuführen, daß man auf eine Belgrader Meldung der „Frankf. Ztg.“ verwies, welche besagt, daß Serbien bereit sei, um weitere Schwierigkeiten zu vermeiden, den österreichischen Wünschen nachzukommen. Nachdem dann aber eine scharfe Ermattung der U. E. G. Aktien eintrat, weil ein ungünstiges Gerücht im Umlauf war, daß die Gesellschaft eine Erhöhung ihres Kapitals beabsichtigt, griff wieder eine Ermattung Platz. Nachdem dann dieses Gerücht dementiert wurde und der Geldmarkt leicht blieb, tägliches Geld war mit 4 Prozent reichlich angeboten, konnte wieder eine Besserung hervortreten. Erst in der dritten Stunde war die Tendenz wieder etwas matter, weil aus Wien eine Belgrader Meldung der „Südslawischen Korrespondenz“ vorlag, welche wissen wollte, daß die Belgrader Zeitungen energisch dafür eintreten, daß die österreichischen Forderungen abgelehnt werden. Als ca. 10 Prozent niedriger sind noch Naphta-Aktien zu erwähnen, weil in diesem Papier Realisationen für auswärtige Rechnung zur Ausführung kamen.

Berliner Getreidebörse.

Infolge des Ultimatus Oesterreichs an Serbien trat an der getreidlichen Produktenbörse eine vollständige Geschäftstillung ein. Die Tendenz war eine vorwiegend feste. Im weiteren Verlauf, nachdem die Beurteilung der politischen Lage eine ruhigere geworden, trat aber stärkeres Angebot hervor, so daß die Kurse wieder Einbuße erlitten. Weizen und Roggen standen auf ungefährem Sonnabend-Schlusniveau, Hafer lag ruhig. Mehl und Kübbel völlig vernachlässigt.

Selbst wenn ich Anni nicht liebte — würde sie sich bedenken, seine Hand anzunehmen, um ihr wenig beneidenswertes Los zu verbessern?

Durfte er es ihr vorbringen, wenn sie solch eine glänzende Partie annahm? Er hatte ja leider kein Recht an sie — nicht den Schatten eines Rechtes. Wenn ihm auch manchmal scheinen wollte, als sei er ihr etwas wert — was hätte er ihr zu bieten im Vergleich zu Baron Hochberg?

Wohl gab es Stunden, wo er aller Sorge über diese Frage ledig war, wo er zu fühlen meinte, daß ihn Anni mit derselben Junggilt liebte, als er sie. Und dann war er sicher, daß sie nie einem anderen angehören würde, obgleich sie nie die Seine werden konnte. Anni war ja nicht wie Marianne. Sie würde lieber in Abhängigkeit weiter leben, als ihre Hand ohne ihr Herz zu verschenken. Dann wünschte er sich nichts weiter, als daß sie immer in Sakned bleiben möge und daß er ihrer Liebe gewiß sein könnte. Damit glaubte er sich zufrieden geben zu können. Er wollte dann auch unverheiratet bleiben. Diese zufriedene Stimmung aber wurde immer öfter von einer heißen quälenden Sehnsucht nach Annis Besitz abgelöst. Das leidenschaftliche Verlangen nach Anni brachte dann alle Vernunftsgedanke zum Schweigen und er bemerkte sein Herz nach einem Ausweg, nach einer Möglichkeit, sich die Geliebte zu erringen.

Und er begann in alten Dokumenten und Papieren herumzugähren und die Chronik seines Hauses durchzusehnen, in der Hoffnung, irgendeinen Anhaltspunkt zu finden, um das ihn grausam drückende Dausgesetz umzuwerfen oder umgehen zu können. Er nahm sich die gründliche Durchsicht für den Winter vor, wo er mehr freie Zeit haben würde.

Anlässlich eines geschäftlichen Aufenthalts in Berlin suchte er auch einen dortigen Rechtsanwalt auf, um ihn über diesen Punkt zu konsultieren. Vielleicht fand dieser einen Ausweg. Aber er kehrte ohne Hoffnung heim. Es war auch nach Aussage des Rechtsanwalts nichts zu tun.

Frau von Sakned hätte sicher gemerkt, daß Norbert jetzt oft sehr still und gedrückt schien, wenn nicht der Trübel im Hause durch Mariannes Verlobung noch größer geworden wäre. Anni brauchte sich jetzt nicht über Mangel an Pflich-

ten und Arbeit zu beklagen. Aber es war ihr sehr rege, daß sie voll und ganz in Anspruch genommen war. So blieb ihr keine Zeit, viel über ihre ausfallslose Liebe zu Norbert nachzudenken. Aber sie fühlte doch instinktiv, wie Norbert sie bei all ihrem Tun mit seinen Blicken verfolgte und wie seine Augen aufstrahlten, wenn er den ihren begegnete. Mit schmerzlicher Wonne wurde sie sich mehr und mehr bewußt, daß sie ihm teuer war. Kurze Sekunden und Minuten gab es, wo das Glück über den beiden jungen Menschen wie eine Woge zusammenschlug, das Glück, zu lieben und geliebt zu werden. Das war, wenn ihre Augen sich zu weilen unbewußt begegneten und mehr von ihren Gesichten verriet, als sie durften.

Baron Hochberg war angekommen und gleich darauf fand in Sakned für Marianne und Bergen eine o'fizielle Verlobungsfeier statt. Alle Offiziere der Garnison, mit ihren Damen, die nächsten Verwandten des Brautpaares und die benachbarten Gutsbesitzer waren geladen.

Fred Bergen war ein vielbescheidener Bräutigam, aber schließlich gönnten alle ihm die reiche Braut lieber als einem anderen, denn Bergen war sehr beliebt. Seine Eltern und ein Vetter von ihm, der Alfjor Kurt von Bergen, hatten eine weite Reise gemacht, um sein Glück mit eigenen Augen zu schauen. Freds Eltern, schlichte, aber sehr vornehm und würdig aussehende Menschen, konnten sich im Glücke ihres einzigen und hatten nur Augen für Fred und seine Braut, die sich ihnen von der lebenswürdigsten Seite zeigte. Kurt von Bergen aber, Freds Vetter, der ihn in allen Stücken wie ein Bruder geliebt, war entsetzt von Annis Sundheims Schönheit. Er war ein Mensch mit künstlerischem Empfinden und hatte einen reinen Genuß an der Schönheit der jungen Dame, die von Frau von Sakned als gleichberechtigt zwischen ihre Gäste gestellt worden war.

Kurt von Bergen erwies sich außerdem als ein hervorragendes, erheitendes und belebendes Element, das umso mehr in Aktion treten konnte, als Fred von seiner Braut viel zu sehr in Anspruch genommen wurde, um sich der Allgemeinheit widmen zu können. Baron Hochberg war seiner Rufes sehr dankbar, daß sie sich sofort bereit erklärt hatte, Mariannes Verlobung in Sakned zu feiern. So brauchte er doch

nicht im Mittelpunkt der Gesellschaft zu stehen und konnte sich ab und zu ein Stündchen zurückziehen.

Im übrigen sagte sich der Baron allen Wünschen seiner Tochter, zumal diese sich mit den seinen begegnete.

Marianne wollte schon vor Verlobung Hochzeit machen. Zufällig fand in der Garnison eine reizende, neuerbaute Villa zum Verkauf. Es konnte sofort mit der inneren Einrichtung derselben begonnen werden. Fred Bergen sollte alles weitere anordnen und überwachen.

Gleich nach der Hochzeit wollte Marianne mit ihrem jungen Gatten auf zwei Monate nach der Riviera gehen. Dann wollten sie ihre Villa beziehen.

Baron Hochberg besprach auch den Geldpunkt mit Bergen und setzte ihm eine Rente aus, vor deren Höhe dem armen, kleinen Leutnant ganz schwindelte. Marianne fand die Rente ganz angemessen, sie war ja eine andere Lebensführung gewöhnt.

Fred war Marianne von Herzen dankbar, daß sie ihn aller Sorgen entloh, dadurch, daß sie seine Frau wurde. Und Hochberg gewann Bergen in diesen Tagen lieb. War er doch einst selbst ein armer Leutnant gewesen und verstand ihn nur zu gut.

Daß er Marianne herzlich liebte, war offensichtlich. So konnte der Baron mit gutem Gewissen das Schicksal seiner Tochter in Bergens Hände legen. Freilich, Norbert wäre ihm noch lieber gewesen als Schwiegersohn, aber da dieses es nicht sein konnte, war ihm auch Fred recht.

Als die Verlobungsfeier zu Ende und die Gäste Sakned verlassen hatten, wurde es ein wenig ruhiger. Man kam nun wieder zu einem gemüthlichen Glaubensabend.

Baron Hochberg saß mit seiner Rufine allein in deren kleinen Salon. Sie hatten allerlei besprochen und dann war der Baron auf Anni Sundheim zu sprechen gekommen.

„Es mag Dir vielleicht lächerlich klingen, Elfa — aber ich war froh, daß mich Mariannes Verlobung einige Tage früher nach Sakned rief, als ich mir vorgenommen hatte, zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)



Oertliches und Sächsisches.

Bautzen, 20. Oktober. (Ein greiser Defraudant.) In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde der fast 82-jährige ehemalige Gerichtsschreiber Faust aus Herrnhut eingeliefert, der über 40 Jahre beim Amtsgericht in Herrnhut gewesen war und seit 15 Jahren im Ruhestand lebte. Der Greis steht im dringenden Verdacht bei Vermögensverwaltungen große Veruntreuungen begangen zu haben, Mündelgelder unterschlagen und Urkundenfälschungen begangen zu haben. Die Unterschlagungen sollen sich zusammen auf etwa 100 000 Mark belaufen.

Leipzig, 20. Oktober. (Die Abreise der Fürstlichkeiten aus Leipzig.) Sonntag nachmittag um 2,20 Uhr hat König Friedrich August im Sonderzug die Rückreise nach Dresden angetreten. Im Laufe des Nachmittags und Abends verließen dann auch die meisten anderen Fürsten Leipzig. — (Der Besuch der IBA während der Jubiläumstage.) Am 18 und 19. Oktober hatte die Internationale Bauausstellung, in der die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig in festlichster und würdigster Weise begangen wurde, und in der in diesen Tagen zahlreiche Fürstlichkeiten weilten, die gewaltige Zahl von 100 000 Besuchern zu verzeichnen.

Aus aller Welt

Dortmund, 20. Oktober. (22 Personen vom Auto verletzt.) In Hesse-Dörsten (Westfalen) fuhr bei dem Festzuge zur Einweihung des Bismarkturmes ein Privatauto in den Zug des Kriegervereins von Hesse hinein. Zwei Personen wurden dabei lebensgefährlich, 20 leichter verwundet.

Löwenjagd in den Straßen Leipzigs.

Leipzig, 20. Oktober. Als der Löwenkäfig des Zirkus Barum, welcher letzterer seit dem 8. Oktober auf dem Messegelände vor dem Frankfurter Tor seine Vorstellungen gegeben hatte, am Sonntag abend in später Stunde zum Verladen nach dem Hauptbahnhofe gebracht werden sollte, stieß im Nordviertel der Menageriewagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Dabei ging der Käfig in Trümmer und den aufgeschreckten Tieren gelang es, aus dem Wagen auf die Straße auszubringen. Die Bestien, insgesamt 8 Stück, rasten die Straße entlang. Die Angestellten des Zirkus und Passanten machten sofort auf die Tiere Jagd. Bald war das ganze Stadtviertel in größter Aufregung und durch die Zurufe und das Angstgeschrei der Menschen dröhnte das Gebrüll der planlos umherirrenden Löwen. Schnell wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit Hilfe von requirierten Polizeimannschaften und den Angestellten des Zirkus eine regelrechte

Jagd auf die wilden Tiere veranstalteten. In kurzer Zeit gelang es, vier von den acht ausgebrochenen Tieren niederzuschießen. Die anderen Löwen flüchteten sich schließlich durch die Schaufenster eines Hotels in das Hotelgebäude, dort unter den Gästen und den Bediensteten panischen Schrecken hervorrufend. Brüllend rasten die Bestien in dem geräumigen Hause die Treppen auf und ab, während man das Haus umstellte, um dann auf die Tiere aus neue eine regelrechte Jagd zu veranstalten. Gelinde Schreie verletzter Tiere lenkten plötzlich die Aufmerksamkeit der Leute wieder auf die Straße. Mit Entsetzen bemerkte man, daß einer der Löwen aus Neue auf der Straße umherirrte. Er fiel ein Geschütz der Möbeltransportfirma von Höplich u. Sohn aus L. Plagwitz an und brachte mehreren Pferden gefährliche Bisse bei. Eifrig machte man nun auf das rasende Tier Jagd, währenddessen die Feuerwehr und Polizei planmäßig in das von den Löwen besetzte Hotel einbrangen.

Eine weitere Meldung berichtet: Auf der Berliner Straße liegen fünf tote Löwen, welche erlegt werden konnten. Zwei Löwen sind nach Mockauer Richtung entflohen. Einer von ihnen ist auf dem preußischen Eisenbahngebiet liegend gesehen worden. Ein anderer Löwe soll sich in der Gegend des Bölsener Weges aufhalten. Ein Löwe sprang durch die Tür des Hotels „Blücher“, die Hotelterrasse hinauf und verursachte eine Panik unter den Hotelgästen. Ein französischer Hotelgast erzählte einem Berichterstatter des „Leipziger Tageblatts“, daß er bereits schlafend an seiner Tür ein lautes Krachen gehört habe. Er glaubte zuerst, das Zimmermädchen wolle etwas. Er öffnete daher die Tür und sah dicht vor sich den Kopf des Löwen. Noch schlaftrunken hielt er das Tier zunächst für ein Kalb, bis er plötzlich mit jähem Schrecken die fürchterliche Wirklichkeit erkannte. Auch eine Dame, die gerade ihre Schuhe vor die Tür setzte, wurde durch das plötzliche Erscheinen des Tieres in fürchterliche Aufregung versetzt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Menschen nicht verletzt worden. Der Schaden des Zirkusdirektors beläuft sich auf 100 000 Mark.

Ueber die Löwenjagd wird uns noch geschrieben: Gegen zwei Uhr nachts befanden sich noch drei Löwen in Freiheit, die man auf Bitten des Wärtlers zu fangen versuchte. Man warnte sich an den Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, der sofort mit sechs geschulten Leuten und dem nötigen Fangzeug erschien. Von den drei letzten Löwen hatte sich her eine, ein männliches riesiges Tier, auf die Schienen geflüchtet. In einer Entfernung von 40 Metern hielten etwa 50 Schutzleute den Löwen im Halbkreis umzingelt. Als er den Fängern zu entweichen suchte, getrie er in die Feuerlinie der Schutzleute, die sofort ein lebhaftes Feuer auf das Tier eröffneten, das, von 165 Kugeln getroffen, tot zu Boden sank. Schutzleute

trieben ein anderes Tier so in die Enge, daß es auf einen Abort unter das Dach flüchtete, von wo aus es von den Leuten des Zoologischen Gartens in eire Falle gebracht werden. Der letzte Löwe, der sich unter einen Karren vertragen hatte, konnte ebenfalls lebend gefangen werden.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Wien, 21. Oktober. (Nachklänge zur Leipziger Denkmalsfeier.) In der heutigen Eröffnungssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wird der deutsch-nationale Verband an die Regierung die Anfrage richten, weshalb den an der Leipziger Feier teilgenommenen Offizieren das Tragen der Uniform verboten war. — Die „Reichspost“ bezeichnet es in ihrem gestrigen Leitartikel als eine auffallende und befremdende Erscheinung, daß in der offiziellen Weiherede des Vorsitzenden des deutschen Patriotenbundes, Kammerrat Thieme, die Vertreter der fremden Souveränen so behandelt wurden, als gelte es nicht die Völkerschlacht zu feiern, sondern irgend ein Ereignis der inneren Geschichte Deutschlands. Nicht eine Silbe hob die Erinnerung an die Tatsache geweckt, daß es ein österreichischer Feldherr war, der die verbündeten Heere zum Siege führte. Herr Thieme habe wie ein Festredner aus der Provinz gesprochen und nicht wie der Leiter eines Festes, das Völker und Staaten vereintete. Wenn die österreichische Abordnung dennoch die Feststadt frohen Herzens verlassen konnte, so liege das daran, daß die Herzlichkeit der Bevölkerung zeigte, daß sie mit der begangenen Taktlosigkeit nichts zu tun habe. Jedemfalls hätte die sächsische Regierung Mittel und Wege finden müssen, um dem feierlichen Akt jene Form zu geben, die den Gesetzen der internationalen Höflichkeit entsprechen.

Wien, 21. Oktober. (Der österreichische Canada-Skandal) Auf Grund der in den Räumen der Schiffsahrtsgesellschaft Canadian-Pacific beschlagnahmten Papiere sind ein Hofrat aus dem Handelsministerium und ein Hofrat aus dem Ministerium des Innern und zwei Bezirkshauptleute in Galizien stark kompromittiert. Aus den geführten Korrespondenzen mit der Gesellschaft geht hervor, daß die Beamten von der Canadian-Pacific dafür bezahlt wurden, daß sie angehaltene Auswanderer wieder freimachten. Auch mehrere Abgeordnete aus Galizien sind durch die Untersuchung schwer belastet. Der dem ruthenischen Klub angehörende Abgeordnete Petrycki hat seinen Austritt aus dem Klub angemeldet, weil dieser eine Untersuchung wegen der Affäre gegen ihn einleitete. Die Polizei hat noch nicht das gesamte zur Verfügung stehende Material untersuchen können, so daß noch weitere Enthüllungen zu erwarten sind.

Vorzüglische Suppen kochen Sie bei Verwendung von **MAGGI'S Suppen** in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen. Stets frisch bei **Hermann Führlich, Albertstr.**

Weiche ein mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Hasen gespickt und im Fell empfiehlt **Max Trepte, Milchhalle.** **Jeder Zahnschmerz** sofort weg durch **Blitz,** Flasche 50 Pfg. **August Müller, Lange Str. 13** Herren- u. Damen-Friseursalon.

Zu vermieten. In dem Hause **Bischöfswerdaer Str. 213m** ist die **Parterrewohnung** pr. 1. Januar 1914 anderweit zu vermieten. Näh. Spar- u. Vorschußverein.

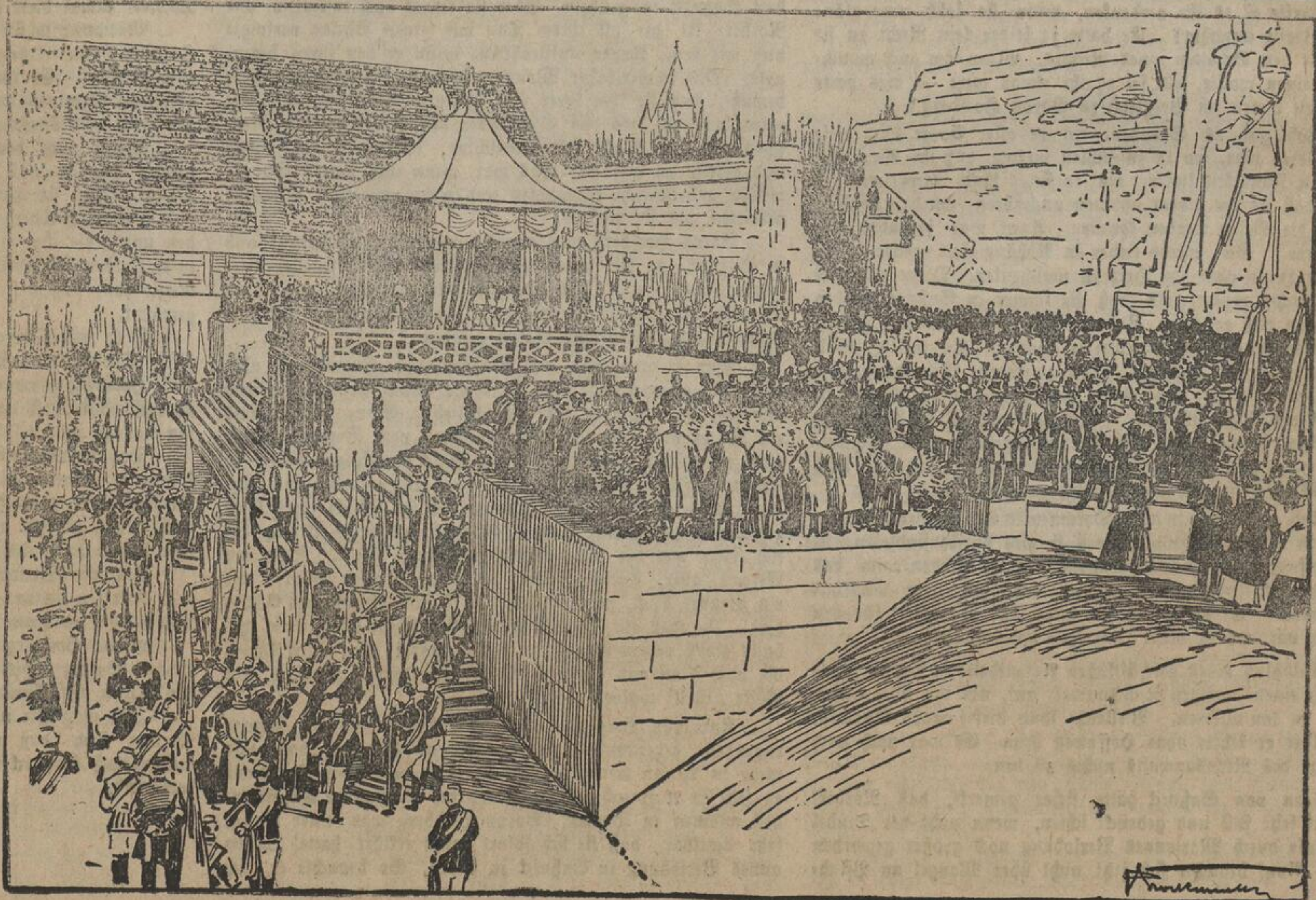
Miet-Verträge — halten auf Lager — **E. L. Försters Erben.**

Biegenfleisch liefert jeden Sonnabend frei ins Haus, das Pfund 65 Pf., **Löhner, Ramenz.**

Bildschön macht i rtes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Stechenpferd-Seife** (die beste Bienenmilch-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der priv. Löwen-Apothek und bei **Selby Herberg und Max Jentsch.**

Offene Stellen. **Buverläss. Kutscher** sucht für dauernd **August Gräfe Dhornerstr.**

10-12 Mädchen u. Frauen werden für dauernde, gutlohnende Beschäftigung zum Weben, Spulen und in die Packstube angenommen. **Alwin Höpgen, Oberlichtenau.**



Von der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal's bei Leipzig.